Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 100. Mittag-Ausgabe. Zweiundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Dinstag, den 1. März 1881.

Die Ministerkrise.

Unser Berliner =-Correspondent schreibt vom 28. Februar:

Bezüglich der Ministerkrisis schwirren die Gerüchte noch hin und her. Graf Eulenburg hat sich, nachdem sein Entlassungsgesuch genehmigt war, wie wir hören, gern bereit finden lassen, höheren Wünschen zu entsprechen und an den Hoffestlichkeiten als Staatsminister a. D. Theil zu nehmen. Der Reichskanzler, welcher heute im Reichstage erschien, hatte sein Ausbleiben von den letzteren mit seinem angegriffenen Gesundheitszustande entschuldigen lassen. Der bisherige Minister des Innern, Graf Eulenburg, verläßt unverzüglich mit seiner Familie Berlin. Von den bisher aufgetauchten Versionen ist jene, wonach der Staatssecretär von Schelling zum Cultus-Ministerium designirt sei, vorläufig wenigstens, durchaus unzutreffend. Herr von Schelling selbst hat auf dem gestrigen Hoffest allen Anfragen in dieser Beziehung das entschiedenste Dementi entgegengestellt. Richtig ist es indessen, daß der Name des Herrn von Schelling in den verschiedenen Combinationen genannt worden war; wie es heißt, wäre aber von seiner Person wegen seiner bekannten extremen kirchlichen Richtung Abstand genommen worden. — In parlamentarischen Kreisen wollte man heute wissen, Herr von Puttkamer würde auf besondern Wunsch des Königs das Ressort des Cultus nicht mit einem andern vertauschen und eventuell der Finanzminister Bitter das Ressort des Innern übernehmen, in welchem er früher Unterstaatssecretair war, während der Staatssecretair im Reichsschatzamt, Scholz, an die Spitze des Finanzressorts treten sollte. So das Gerücht. Wie weit dies oder eine andere Angabe, welche den Oberpräsidenten v. Steinmann wiederum als für den Posten des Ministers des Innern designirt bezeichnet, richtig ist, bleibt abzuwarten.

Dafür, daß Herr von Puttkamer Cultusminister bleibt, hat die „Post" einen ganz besonderen Grund ausfindig gemacht, der auch von Interesse ist, selbst wenn er nicht der ausschlaggebende gewesen wäre. „Es soll nämlich, schreibt sie, in einer der verwaisten Diöcesen als Capitelvicar eine persona grata gewählt sein, von welchem die Präsentation einiger Geistlichen zu erwarten ist, womit der Anzeigepflicht Genüge geschehen sein würde." Man wird zunächst die Bestätigung dieser überraschenden Nachricht abwarten müssen.

Deutschland.

O. C. Reichstags-Verhandlungen.

6. Sitzung vom 28. Februar.

12¼ Uhr. Am Tische des Bundesrathes Fürst v. Bismarck, v. Lutz, v. Nostiz-Wallwitz, v. Bötticher, v. Schelling u. A.

Eingegangen ist die am 3. November 1880 zu Paris abgeschlossene Uebereinkunft, betreffend den Austausch von Postpacketen ohne Werthangabe nebst Schlußprotokoll und erläuternder Denkschrift und der Gesetz-Entwurf, betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Reichsbeamten.

Auf der Tagesordnung steht der Antrag des Abg. Auer, unterstützt von seinen socialdemokratischen Collegen, von Majunke, v. Bönnighausen und Westermayer (Centrum), v. Härle und Payer (Volkspartei), v. Träger und Freund (Fortschrittspartei) und dem Secessionisten Strube: Der Reichstag wolle beschließen, daß das gegen den Abg. Wiemer eingeleitete Untersuchungs- resp. Strafverfahren beim Amtsgericht Chemnitz während der Dauer der Session eingestellt werde.

Abg. Wiemer will nicht als Bittender, sondern als Ankläger gegen die sächsischen Justizbehörden vor das Haus treten und erinnert an einen ähnlichen Antrag in der vorigen Session. Bekanntlich wurde im vorigen Jahre dem sächsischen Landtage ein Packet zur Vertheilung zugesandt, welches 80 Nummern des in Zürich erscheinenden „Socialdemokrat" enthielt. Weil dieses Packet in Chemnitz zur Post gegeben war, wurde von der königlichen Staatsanwaltschaft verfügt, sämmtliche an ihn (den Redner) gelangenden Postsendungen mit Beschlag zu belegen, weil er verdächtig sei, verbotene Druckschriften verbreitet zu haben. Nun befand er sich aber acht Tage vor der Aufgabe jenes Packets hier im Reichstage, er konnte also der Thäter nicht sein. Er hat, bevor er im Reichstage einen Antrag stellen ließ, versucht, eine Aufhebung der Briefbeschlagnahme gegen sich herbeizuführen, jedoch ohne Erfolg. Erst in Folge des Reichstagsbeschlusses erhielt er seine Briefe bis zum Schluß der Session uneröffnet wieder. Nach Ablauf der Session nahm die Briefbeschlagnahme aber wieder ihren Fortgang. Seine erneuerte Beschwerde blieb unberücksichtigt, ebenso auch sein Antrag, gegen ihn eine Untersuchung einzuleiten. Diese Maßregel, welche noch bis heute fortbesteht, muß ihn als Geschäftsmann schwer schädigen, er erhält Briefe, welche am Sonnabend in Chemnitz eingehen, am Montag von dem Gerichte von der Postanstalt abgeholt werden, erst am Mittwoch. Die Beschlagnahme trifft sogar Postanweisungen. Wenn die Staatsanwaltschaft die Maßregel für nothwendig erklärt, um in den Besitz weiteren Materials für das Hauptverfahren zu gelangen, so muß sie dauernd aufrecht erhalten werden. Warum hat die Justizbehörde denn nichts gethan, um den Schuldigen zu entdecken? Die lange Dauer dieser Maßregel erscheint lediglich als eine Chikane, die für den Betroffenen um so nachtheiliger ist, als seine Geschäftsfreunde, deren Bestellungen er nur verspätet effectuiren kann, wenig Lust verspüren werden, ihren Geschäftsverkehr mit ihm fortzusetzen. Das Verfahren der sächsischen Justizbehörden verräth nicht die gerühmte milde Handhabung des Socialistengesetzes, sondern muß als ein im höchsten Grade illoyales bezeichnet werden.

Präsident v. Goßler: Wäre ihm aus dem Zusammenhange klar geworden, daß der Ausdruck „illoyal" den sächsischen Behörden gegolten, so hätte er den Redner zur Ordnung gerufen.

Abg. v. Helldorff-Bedra beantragt, nach dem Gebrauch des Hauses den Antrag zu genauer sachlicher Erörterung an die Geschäftsordnungs-Commission zu verweisen.

Sächsischer Bundes-Commissar Geheimer Justizrath Held nimmt die sächsischen Gerichte gegen den Vorwurf Wiemer's in Schutz. Die Maßregeln der Staatsanwaltschaft seien von den höheren Instanzen bestätigt, während der Antragsteller die ihm zustehenden Rechtsmittel noch nicht erschöpft habe.

Agg. Kayser spricht gegen den Antrag Helldorff, das Haus habe stets seine Mitglieder in ihrer Thätigkeit gegen die Gerichte in Schutz genommen. Das Gericht zu Chemnitz gebe sich dazu her, der Polizei Dienste zu leisten.

Der Antrag v. Helldorff wird gegen Conservative und Reichspartei abgelehnt und der von Auer angenommen.

In dritter Berathung werden die Gesetzentwürfe, betreffend die Zuständigkeit des Reichsgerichts für Streitfragen zwischen dem Senat und der Bürgerschaft der freien und Hansestadt Hamburg und betreffend die Begründung der Revision in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, unverändert genehmigt und es beginnt die zweite Berathung des Reichshaushalts-Etats für 1880—81, soweit derselbe nicht an die Budgetcommission verwiesen ist.

Bei dem Specialetat des Reichstages führt Abg. Boretius, ohne damit einen Vorwurf gegen die Reichsregierung erheben zu wollen, Klage darüber, daß diesmal die Zeit zwischen der Einberufung des Reichstages und dessen Zusammentritt so kurz gewesen sei, daß die auswärtigen Mitglieder ihren Aufenthalt in Berlin nicht genügend hätten vorbereiten können, daher auch im Verhältniß zu dem Besuch der zweiten und dritten Sitzung die großen Lücken, namentlich auf den mittleren Bänken. Die Einberufung sollte mindestens, wie früher, 14 Tage vor der Eröffnung publicirt werden. Sodann habe der Reichstag nach seiner Constituirung sich auf eine Woche vertagen müssen, was das ohnehin nicht angenehme Hin- und Herreisen der auswärtigen Mitglieder noch vermehre.

Präsident v. Goßler: Ich erlaube mir bei dieser Gelegenheit einen Grundsatz auszusprechen, der auch in den beiden letzten Sessionen zum Ausdruck gebracht worden ist, daß wir es nämlich in der zweiten Berathung vermeiden müssen, allgemeine Bemerkungen an die ersten Titel der einzelnen Capitel anzuknüpfen, diese vielmehr der ersten und der dritten Berathung überlassen. Ich bemerke hierbei ausdrücklich, daß von diesem Gesichtspunkt aus auch mir die Erörterung des vom Vorredner angeregten Punktes an dieser Stelle zulässig erscheint, weil die Art der Einberufung dieses Hauses in der That mit der Berathung des Etats desselben in Beziehung gebracht werden kann. Aber ich glaube, die Herren werden mit mir übereinstimmen, daß wir gut thun, an der bisherigen Gepflogenheit des Hauses festzuhalten.

Staatssecretär v. Bötticher: Der Reichstag wird in jedem Jahre so zeitig einberufen, wie möglich. Daß indessen die diesmalige Einberufung überraschend gewesen sei, kann ich nicht zugeben, da doch Niemand darüber in Zweifel sein konnte, daß der Reichstag jedesmal Mitte Februar zusammenberufen wird und diese Zusammenberufung um diese Zeit schon im Interesse einer förderlichen und rechtzeitigen Etatsberathung nothwendig erscheint. Wäre es möglich gewesen, den Reichstag diesmal früher zusammenzuberufen, so wäre es geschehen. Die Reichsregierung theilt den Wunsch, daß das Zusammentagen des Reichstages mit den Einzellandtagen möglichst vermieden werden müsse. Sie werden später Gelegenheit haben, diesem Wunsche Realisirung zu verleihem, indem Sie dem Ihnen diesbezüglich vorzulegenden Gesetzentwurf Ihre Zustimmung geben.

Abg. Richter (Hagen): Den Aeußerungen des Herrn Präsidenten gegenüber muß ich constatiren, daß die Praxis auch dieses Hauses dahin gegangen ist, bei den ersten Titeln der Capitel die Debatte auf den ganzen Kreis der betreffenden Verwaltungen auszudehnen. Im Allgemeinen lassen sich der Discussion nicht so enge Grenzen ziehen, wie es der Herr Präsident für wünschenswerth hält. Wo sollte sich denn sonst eine solche Gelegenheit bieten? Es ist ja nicht möglich, gleich bei der ersten Berathung des Etats alle generellen Bemerkungen zu erledigen. Noch weniger ist die dritte Lesung dazu geeignet, die das Haus gewohnheitsmäßig so knapp als möglich hält und in diese nicht neues Material hineinzutragen pflegt. Eventuell halte ich es für wünschenswerth, daß der Herr Präsident mit den Mitgliedern dieses Hauses sich über diese Frage in Einverständniß setzt.

Abg. Rickert schließt sich dem an; zu einer Aenderung der bisherigen Praxis sei um so weniger Veranlassung, als gerade der Reichstag den Etat so schnell wie keine andere parlamentarische Körperschaft erledigte.

Präsident v. Goßler: Ich erkenne an, daß die Frage eine sehr schwierige ist. Ich constatire jedoch einen Widerspruch bei den beiden Vorrednern insofern, als gerade die bisherige Praxis den von mir ausgesprochenen Grundsatz befolgt hat, insbesondere unter dem Präsidium des Herrn v. Forckenbeck, wo ich namentlich auf den Fall verweise, als dieser im März 1879 dem Herrn v. Ludwig bei der zweiten Berathung des Etats des Reichskanzlers unter Berufung auf den von mir heute geltend gemachten Grundsatz mitten in der Rede unterbrach.

Abg. Richter: Die geringe Präsenz des Hauses ist namentlich auf die Diätenlosigkeit zurückzuführen. Denn es ist eine bekannte Erscheinung, daß das Abgeordnetenhaus eine weit größere Präsenzzahl aufweist als der Reichstag und das Herrenhaus, welches letztere auch nur bei sehr acuten Verhandlungen und wichtigen Abstimmungen eine größere Präsenz hat.

Abg. v. Franckenstein bemerkt, daß der Grund für die großen Lücken dieses Hauses darin zu suchen sei, daß viele Mitglieder an dem zur Zeit tagenden bairischen Landtag betheiligt seien.

Der Etat wird unverändert genehmigt.

Beim Etat für das auswärtige Amt erinnert Abg. Gareis an die seiner Zeit seitens der Reichsregierung abgegebene Erlärung, daß an die deutschen Consuln eine Instruction erlassen werden sollte, inhaltlich deren zwischen erlaubtem und unerlaubtem Menschenhandel unterschieden werde. Diese Instruction sei aber nur eine interne Maßregel der Verwaltung, weshalb es nothwendig sei, gesetzliche Bestimmungen zu treffen. Diesen Punkt der Particulargesetzgebung zu überlassen, halte ich nicht für zulässig, da die Gesetze hierüber in Bezug auf Strafmaß und Strafform sehr variiren. In den vorjährigen Verhandlungen bezüglich der Schifferinseln habe sich herausgestellt, daß eine Rentabilität der dortigen deutschen Colonien ohne die billige Arbeitskraft, wie sie die Insulaner darböten, nicht möglich sei. Dieser Umstand erheischt einen gewissen strafrechtlichen Schutz, damit eine Entartung des sogenannten erlaubten Menschenhandels verhindert werde. Ich bitte, daß die Instruction der Reichsregierung an die deutschen Consuln alsbald Gesetzeskraft erlange.

Reichskanzler Fürst von Bismarck: Ich würde dem Herrn Vorredner dankbar sein, wenn er die Güte haben wollte, den Wunsch, welchen er am Schlusse seiner Rede formulirte, in schriftlicher Gestalt entweder in Form eines Antrages oder blos der Mittheilung eines Wunsches an das auswärtige Amt mitzutheilen. Ich constatire bei dieser Gelegenheit, daß ich den verehrten Herrn ungeachtet seiner, wie mir schien, sehr deutlichen Auseinandersetzung, wenn er dort, von seinem Platze aus, spricht, wegen der Schallbrechung nicht verstanden habe; ich glaube, das wird auf der ganzen Bank (des Bundesraths) so gewesen sein. Es liegt nicht an dem Organ des Herrn Vorredners, sondern an der Brechung der Schallwellen, daß seine Worte nicht hierher gelangten.

Abg. Gareis sagt zu, daß er einen derartigen Antrag stellen werde. Er bedauere, nicht vollständig verstanden zu sein. Bei der außerordentlichen Schnelligkeit der Durchberathung sei es ihm nicht möglich gewesen, die Tribüne zu erreichen.

Beim Etat des Reichsamts des Innern werden die auf die Bildung der wirthschaftlichen Abtheilung bezüglichen Titel auf Antrag des Abg. Weber der Budgetcommission überwiesen.

Bei dem Etat des statistischen Amtes rügt es der Abg. Rickert, daß die Stelle eines neuen Rathes, deren Bewilligung im Etat gefordert wird, nach einer beigefügten Bemerkung bereits im vorigen Jahre besetzt worden sei. Es sei dies eine Verletzung der constitutionellen Grundsätze und er beantrage deshalb die Ueberweisung des Titels an die Budget-Commission.

Staatssecretär v. Bötticher und Abg. v. Minnigerode machen den Vorredner darauf aufmerksam, daß die Besetzung der Stelle auf Grund eines vom Reichstage im vorigen Jahre bewilligten Pauschquantums erfolgt sei, die Regierung also vollkommen innerhalb ihrer Competenz gehandelt habe.

Abg. Rickert zieht hierauf seinen Antrag zurück.

Beim Etat des Gesundheitsamts weist Abg. Baumbach auf die Nothlage in der Spielwaarenfabrikation hin, bezüglich der hierbei in Anwendung kommenden Farben. Er wünscht, daß dem jetzigen Mangel an einheitlichen positiven Bestimmungen über die Schädlichkeit oder Schadlosigkeit der einzelnen Farben in dem sog. Nahrungsmittel-Verfälschungsgesetze abgeholfen werde. Insbesondere verursache die verschiedene Indicatur in dieser Beziehung die größte Verwirrung. So habe man beispielsweise in Norddeutschland Farbenmischungen zugelassen, die man in Süddeutschland für schädlich erachtet hat.

Abg. Dr. Mendel: Dieses Jahr bin ich in der erfreulichen Lage, weder gegen den Etat noch gegen die Thätigkeit des Reichsgesundheitsamtes erhebliche Beschwerden auszusprechen. Was das Gesetz betrifft, von welchem der Herr Vorredner gesprochen hat, so habe ich dasselbe bereits seiner Zeit bekämpft, weil die nöthigen Materialien zu einem solchen Gesetze damals fehlten. Doch will ich darauf nicht näher eingehen, sondern nur die Frage an den Herrn Director des Reichsgesundheitsamtes richten, wie es mit der Prüfungsordnung für die Aerzte steht. Es sind hier erhebliche Mißstände, sowohl in Bezug darauf, daß die augenblicklich bestehenden Bestimmungen bezüglich der Prüfung der Aerzte nicht genügend sind und den Fortschritten der Wissenschaften nicht entsprechen, als auch deswegen, daß in den verschiedenen Bundesstaaten verschiedene Prüfungsordnungen bestehen. Der Herr Director des Reichsgesundheitsamts hat mir im vorigen Jahre auf meine Frage erklärt, daß die Sache seit dem September 1879 aus seinen Händen gegangen wäre, und daß, soviel er wüßte, die Vorschläge und Entwüfe den einzelnen Bundesregierungen zur Prüfung und Genehmigung vorliegen. Ich erlaube mir nur die Frage, ob er jetzt nach Ablauf eines weiteren Jahres von dem Fortgange der Verhandlungen irgend etwas erfahren hat?

Commissarius Geh. Rath Dr. Struck: Seit der von mir im vorigen Jahre genannten Zeit ist diese Sache nicht wieder in meine Hände gelangt und ich glaube, daß sie auch im Augenblick und ferner nicht mehr Gegenstand der Einwirkung des Gesundheitsamtes sein wird. Ich betrachte die ganze Angelegenheit als eine Sache der Vereinbarung von Seite der einzelnen Regierungen; wie weit diese dafür oder dagegen sind, kümmert das Gesundheitsamt nicht.

Abg. Dr. Mendel: Ich halte es für eine Aufgabe des Herrn Geh. Rath Dr. Struck, durch sein gewiß wichtiges Wort dafür zu sorgen, daß die Verhandlungen zu einem Resultate führen, und bedauere, daß er erklärt hat, nach Abgabe seines Urtheils gehe ihn die Sache nichts weiter an.

Beim Capitel Patentamt ergreift der Abg. Oechelhäuser das Wort. Ich möchte die Aufmerksamkeit der Regierung und des Hauses auf unsere Patentgesetzgebung lenken und namentlich die Frage prüfen, ob die Hoffnungen, welche wir auf das Gesetz gesetzt haben, erfüllt worden sind, ob es den Erfindern von Nutzen und für unser Gewerbewesen ein Sporn zum Fortschritt gewesen ist. Wir werden mit Patenten geradezu überfluthet, so daß auf jeden Tag über zehn Patente kommen. Der Etat zeigt auch, daß 60,000 Mk. Mehrausgaben eingestellt werden mußten, um die Kräfte zu besolden, welche die steigende Arbeit bewältigen müssen. In den allermeisten Fällen handelt es sich bei den Patentgesuchen um unwichtige Sachen, um unbedeutenden Kram, unter dem die wichtigen Erfindungen, denen das Gesetz eigentlich gilt, verschwinden wie die Fliege im Milchtopf.

Man sagt nun freilich, die eigentlich nutzlosen Patente würden von selbst verschwinden und der Entwicklung unsers Patentwesens nicht schaden. Ich bin anderer Meinung. Aus der Großindustrie heraus habe ich Stimmen gehört, die ausnahmlos anerkennen, daß der Zustand unseres Patentwesens ernste Gefahren in sich birgt. Ich stehe selbst mitten in der Praxis und kenne die Patentgesetzgebung des Auslandes ziemlich genau, aber ich muß gestehen, daß die Ueberwucherung mit kleinen und werthlosen Patenten in keiner Beziehung gleichgiltig ist. Auch im Patentamt selbst scheint man von der früheren optimistischen Auffassung über unser Patentwesen etwas zurückgekommen zu sein, wie mir wenigstens der Bericht des Präsidenten zu beweisen scheint, bedenklich finde ich namentlich, daß durch die Handhabung unseres Patentwesens einmal die constructive Freiheit gefährdet wird, daß ferner der reelle Erfinder durch das Unkraut überwuchert wird. Ich glaube bemerkt zu haben, daß gerade in der letzten Zeit in immer steigendem Grade das Patentamt davon abgeht, Principien zu patentiren und sich immer mehr der concreten Construction zuwendet. Ich kann mir denken, daß Uebelstände gerade auf diesem Gebiete, namentlich die gerichtlichen Entscheidungen darauf hindrängen, die concrete Construction der Patentirung zu Grunde zu legen. Aber was würde daraus werden, wenn jeder auf Grund desselben Princips für die kleinste mechanische Abweichung sich sofort ein Monopol erwerben kann. Wenn dasselbe die erste Prüfung nicht aushält, kann es im gewerblichen Leben sehr hinderlich werden und jeden Fortschritt hemmen. Dieses Princip ist äußerst bedenklich. Die reellen Erfinder, die Männer der Wissenschaft gehen in der Regel leer aus, erst wenn die Industrie ihre Erfindungen übernommen hat, werden sie verwerthet. Der Erfinder ist aber nicht immer im Stande, gleich von vornherein die richtige und endgiltig beste Construction patentiren zu lassen. Es kommt also vor, daß der Erfinder sich auf sein Princip ein Patent hat geben lassen, dann kommt ein anderer, der sich auch Erfinder nennt und mit einer kleinen Verbesserung, die vielleicht praktischer ist als die ursprüngliche Construction, und der eigentliche Erfinder ist um die Ausnutzung seiner Erfindung betrogen. Dem Patentamt ist kein Vorwurf deswegen zu machen; der Wortlaut des Gesetzes läßt eine solche Handhabung zu. Ich möchte das Reichspatentamt auf die Gefahren aufmerksam machen, welche aus einer solchen Handhabung entstehen könnten, namentlich möchte ich eine schärfere Definition des Begriffs „Erfindung" befürworten, um den Patentjägern und Charlatanen, die täglich immer mehr um sich greifen, das Handwerk zu legen.

Abg. Dr. Braun (Glogau): Die Art der Handhabung des Patentgesetzes läßt sich ohne eine Modification des Patentgesetzes selbst nicht erledigen. Daß das Patentgesetz seine Licht- und Schattenseiten hat, ist eine bekannte Sache. Nirgends ist aber das Patentwesen so gut organisirt, wie bei uns. Es war ja vorauszusehen, daß nach Emanirung des Patentgesetzes auch sogenannte Erfindungen zweifelhafter Natur und ohne bleibenden Werth mit unterlaufen würden. Unser Patentgesetz ist aber dagegen vorsichtiger, als irgend ein anderes, indem es die Amortisation und das Erlöschen der Patente nach bestimmter Zeit ermöglicht, so daß nur wirklich werthvolle Patente am Leben bleiben. Die große Aufgabe der Patentgesetzgebung ist, auf der einen Seite dem wirklichen Erfinder eine Prämie zu geben und ihn damit anzuspornen und zu belohnen für sein löbliches Thun, nnd auf der anderen Seite dagegen Vorkehrungen zu treffen, daß daraus ein gemeinschaftliches Monopol erwachse. Unser Patentgesetz hat versucht, zwischen beiden Polen einen Mittelweg einzuschlagen; ob es ihm wirklich gelungen, läßt sich bei der Kürze der Zeit nicht beurtheilen. Am allerwenigsten kann man über das Gesetz den Stab brechen, wenn man die Patentzustände in Amerika sieht, wo ein ganz anderer Unfug mit Patenten getrieben wird als bei uns. Daß bei uns ein so starker Andrang an verrückten Patentgesuchen stattfindet, hat einen anderen Grund als in anderen Ländern. Bei uns war das Patentwesen bisher Sache der Einzelstaaten. Diese Patente waren aber nichts werth, weil das Gebiet eines einzelnen Staates zu klein ist. Das Patent bildete höchstens eine hübsche Etiquette. Nun erließ das Deutsche Reich ein Patentgesetz; es war natürlich, daß ein großer Andrang stattfand und daß alle Welt seine Patente in Reichspatente verwandeln ließ. Ich möchte weder das Patentamt bitten, seine Praxis zu ändern, noch im gegenwärtigen Augenblick darauf dringen, das Gesetz zu ändern, da es erst eine verhältnißmäßig kurze Zeit besteht, und da es unmöglich ist, jetzt schon ein endgiltiges Urtheil darüber zu fällen. Ertragen wir diese Mißstände um des Guten willen, welches das Gesetz hat, eingedenk der Worte des heiligen Augustin Sie werden bald dahingehen wie Schneeflocken.

Reichskanzler Fürst von Bismarck: Ich will, obschon ich mit den Schlußworten des letzten Herrn Redners ganz einverstanden bin, daß die Zeit, in der wir unsere Erfahrungen gesammelt haben, verhältnißmäßig eine sehr kurze ist, doch die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne meine Uebereinstimmung mit dem größten Theil der Kritik des Herrn Abg. Oechelhäuser zu constatiren. Ich kann dies in der heutigen Sachlage nur für meine Person, da die verbündeten Regierungen mit den Vorbereitungen zu diesem Gesetz heute noch nicht beschäftigt sind, auch in diesem Jahre sich kaum mehr damit beschäftigen können, und erst im nächsten Jahre wird erwogen werden können, ob das Reich darauf eingeht. Im Augenblick, so wie die Sache liegt, kann die Reichsregierung auf die Thätigkeit des Patentamtes meiner Ansicht nach einen Einfluß nicht ausüben, es bewegt sich diese Thätigkeit innerhalb der berechtigten Grenzen des Gesetzes. Ich glaube auch, daß, wenn irgendwo der Grenze der Verallgemeinerung und Ausdehnung und zu großer Specialisirung der Patente zu nahe getreten wird, die Schuld mehr in dem Gesetze und den berechtigten Ansprüchen, welche dieses den Patentsuchern giebt, als in einer unrichtigen Praxis des Patentamtes liegt. Indessen werden gewiß die Bemerkungen, welche hier gefallen sind, — und es ist dies mit ein Grund, warum ich die meinigen hinzufüge, — dem Reichspatentamt zur weiteren Erwägung der Kritik, die der Herr Abg. Oechelhäuser geübt hat, Anlaß geben.

Abg. Dr. Gareis: In einem Punkte könnte gegenüber den Bemängelungen Oechelhäusers schon jetzt Remedur eintreten. Unser Patentgesetz hat zwischen den zwei früher herrschenden Principien der freien Anmeldung und Vorprüfung eine Art Mittelweg eingeschlagen. Die Praxis des Patentamts nähert sich aber mehr dem System der Anmeldung als dem der Prüfung; das liegt zum Theil an der Zusammensetzung des Patentamtes. Die Mitglieder des Patentamtes sind nicht berufsmäßig, nicht ausschließlich, sondern nur in Nebenstellen mit Patentsachen beschäftigt. In dem kurzen Zeitraum

von 3¼ Jahren sind nicht blos vom Patentamt, sondern auch vom Reichs-Oberhandelsgericht eine solche Menge von Entscheidungen getroffen worden, daß Niemand darin orientirt sein kann, der nur alle Monate einmal sich mit Patentsachen zu beschäftigen hat. Ich möchte daher den Wunsch aussprechen, daß die mit ständigen Mitgliedern besetzten Stellen so besetzt werden, daß die Thätigkeit derselben die Hauptbeschäftigung sei. Bis jetzt stand ein Mann an der Spitze des Patentamtes, der das Patent-Gesetz mit gemacht hat. Wenn die Zeitungen recht berichten, verläßt dieser verdiente Mann jetzt sein Amt; damit erhält die Praxis des Patentwesens einen schweren Verlust, und gerade im Interesse einer constanten Praxis möchte ich der Reichsregierung empfehlen, die ständigen Stellen mit Mitgliedern zu besetzen, die das Patentwesen als Hauptbeschäftigung ansehen. Finanziell kann das nicht schwierig sein, denn die Einnahmen des Patentamtes sind mit einer Millon angesetzt und die Ausgaben betragen nur 680,000 Mark.

Das Capitel Patentamt wird genehmigt, ebenso der Rest des Etats des Reichsamtes des Innern.

Fürst Bismarck verläßt den Saal und begrüßt den Abg. Grafen Wilhelm Bismarck, der inzwischen in das Haus eingetreten ist.

Es folgt der Etat der Marineverwaltung, von dem ein Theil bereits der Budgetcommission überwiesen ist. Auf den Antrag des Abg. Melbeck wird auch das Capitel Rechtspflege der Budgetcommission überwiesen, im Uebrigen aber der Etat ohne Debatte genehmigt.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Schluß 5¼ Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch 12 Uhr (Fortsetzung der Etatsberathung).

Berlin, 28. Febr. [Se. Majestät der Kaiser und König] wohnte heute Vormittag 11 Uhr dem Kirchgange des Hohen neuvermählten Paares bei, empfing hierauf mit Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin dessen Besuch und nahm Nachmittags den Vortrag des Wirklichen Geheimen Raths von Wilmowski entgegen.

[Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz] empfing vorgestern früh den Klosterpropst Baron von Liliencron und demnächst den Hofmarschall von Issendorff, stattete Mittags den hier eingetroffenen fürstlichen Gästen Besuche ab und begab sich gegen 2½ Uhr zum Empfange Ihrer Hoheit der Prinzessin Augusta Victoria in das Königliche Schloß. Abends wohnte Se. Kaiserliche Hoheit der Vorstellung im Opernhause bei und besichtigte demnächst die Illumination in mehreren Straßen. Gestern früh begab sich Se. Kaiserliche Hoheit der Kronprinz zum Gottesdienst in den Dom, Ihre Kaiserliche Hoheit die Kronprinzessin nach der englischen Kapelle. — Nachmittags 3½ Uhr fand im Kronprinzlichen Palais ein kleineres Familiendiner statt. Gegen 6¼ Uhr begaben sich die Höchsten Herrschaften zur Vermählungsfeier in das Königliche Schloß. (R.-Anz.)

L. C. **Berlin,** 28. Februar. [Die Officiösen und das Reichstags-Präsidium.] Die Verwarnung, welche die „Nordd. Allg. Ztg." vorgestern in einem anscheinend officiösen Entrefilet dem Reichstage bezw. dem Präsidium des Reichstages ertheilt hat, weil in der Freitagssitzung die erste Berathung des Etats schon gegen 3 Uhr, anscheinend mit Rücksicht auf die Wünsche einzelner redelustiger Mitglieder erfolgt sei, scheint nicht mißverstanden worden zu sein. Als in der heutigen Sitzung bei der zweiten Berathung des Etats des Reichstages der nationalliberale Abg. Boretius dem Bedauern darüber Ausdruck gab, daß der Reichstag dieses Mal früher als nach Lage der parlamentarischen Geschäfte zu erwarten gewesen, berufen worden sei, und daß die Berufung zum 15. d. erst am 7. d. erfolgt sei, glaubte Präsident v. Goßler gegen die Erörterung solcher mit dem Etat nicht unmittelbar zusammenhängender Fragen Einspruch erheben zu müssen. Leider konnte der Präsident für seine Auffassung kein anderes Präcedenz beibringen, als eine Zurückweisung, welche im Jahre 1872 dem Abg. v. Ludwig, der bekanntlich grundsätzlich nicht zur Sache spricht, zu Theil geworden sei. Bei der Geschäftsordnungsdebatte, welche sich an diese Auslassung knüpfte, schienen die Vertheidiger der bisherigen Praxis ungeschädigt hervorzugehen. Die Rechte des Hauses mochte in Erwägung ziehen, daß sie einer liberalen Regierung gegenüber ebenso wenig geneigt sein würde, auf das Recht, an die Berathung der ersten Positionen der Specialetats Bemerkungen anzuknüpfen, welche sich auf die Ressortverwaltung beziehen, zu verzichten. Wenigstens fand Herr v. Goßler keine Unterstützung von Seiten seiner Parteigenossen.

[Ernennungen.] Dem Prorector am Gymnasium zu Neustettin Albert Wilhelm Dietlein, dem Oberlehrer Dr. Gauß am Gymnasium zu Bunzlau und dem Oberlehrer Dr. Flöckner am Gymnasium zu Beuthen ist das Prädicat Professor, und dem ordentlichen Lehrer Dr. Heinrich Kratz am Gymnasium zu Neuwied der Titel Oberlehrer beigelegt worden.

[Die Verordnung wegen Abänderung der Verordnung, betreffend die Tagegelder, die Fuhrkosten und die Umzugskosten der gesandtschaftlichen und Consularbeamten, vom 23. April 1879, vom 7. Februar 1881,] wird im Reichs-Anz. publicirt.

Frankreich.

Paris, 27. Febr. [Victor-Hugo-Feier.] Die Manifestationen zu Ehren Victor Hugo's sind allgemein. Ferry überreichte persönlich eine prachtvolle Sevres-Porzellanvase namens der Regierung und zeigte Victor Hugo an, daß er zur Feier des Tages sämmtlichen Schulkindern Frankreichs die Strafen nachsehe. Grevy sandte ein großes Bouquet. Heute Morgens 11 Uhr erschien eine Kinder-Deputation in der Wohnung des Dichters mit einer Rosafahne, welche die Worte trug: „Kunst, Großvater zu sein." Hugo küßte die kleine Fahnenträgerin Horte und umarmte unter allgemeiner Rührung seine Enkel. Mittlerweile hatte vor dem Arc de Triomphe eine ungeheure Menschenmenge sich versammelt. Der Zug setzte sich um 12 Uhr nach der Avenue Eylau in Bewegung. Am Eingang dieser breiten Straße war eine Triumphpforte errichtet worden. In der ganzen Länge der Straße, bis zu des Dichters Wohnhaus, stand eine dichte Menschenmasse. Die Häuser waren decorirt, alle Fenster besetzt. An der Spitze des Zuges, der mindestens 100,000 Personen zählte, gingen die Gemeinderäthe. Als der Zug vor dem Hause ankam, stand Hugo mit seinen Enkeln am Fenster des Hochparterres. Fanfaren erlönten, Alles brach in gewaltige, begeisterte Rufe aus: „Es lebe Hugo! Es lebe der Meister! Es lebe der große Dichter!" Hugo las eine kurze Rede vor. Dieselbe lautet:

„Ich grüße Paris, die Riesenstadt, nicht in meinem Namen, denn ich bin nichts; aber im Namen Alles dessen, was hienieden lebt, denkt, liebt und hofft. Von Zeit zu Zeit drückt die Geschichte einer Stadt eine Signatur auf. Was Athen für das griechische, Rom für das römische Alterthum war, ist heutzutage Paris für Europa, für das civilisirte All. Es ist eine Stadt, es ist eine Welt. Wer an Paris das Wort richtet, richtet es an die gesammte Welt, urbi et orbi. Nun, ich der einfache Wanderer, der nur seinen Theil an dem Gesammtrecht hat, grüße und glorificire mit Liebe im Namen aller Städte Europas und Amerikas und der civilisirten Welt, von Athen bis Newyork, von London bis Moskau und in Deinem Namen Rom und in Deinem Namen Berlin (hier bricht Hugo in Thränen aus) Dich geheiligte Stadt Paris!"

Parnell, der irische Agitator, kam mit einem Freunde, grüßte Victor Hugo und stellte sich inmitten der Ordner und Festcommissäre auf. . . . Nun defilirte der Zug vorbei unter beständigem Hutschwenken und Zurufen. Männer, Frauen und Kinder, alle Klassen bunt durcheinander. Der Zug dauerte über drei Stunden. Hugo saß baarhaupt am Fenster, glücklich lächelnd, frisch aussehend, neben sich die Enkel, und grüßte fortwährend mit der Hand. Die Terrasse vor seinem villenartigen Hause verschwand unter der Last herrlicher Blumen, aus denen sich die vergoldete Büste der Republik erhob. Polizei war fast nirgends zu sehen. Um 2 Uhr begann am Trocadero die musikalisch-declamatorische Feier, die Louis Blanc mit einer Rede eröffnete. Faure sang, Coquelin hielt den Vortrag. Es waren an 8000 Zuhörer anwesend. — Abends fand die Festvorstellung statt. Gegeben wurde „Lucrezia Borgia". Von einem glänzenden Publikum wurde sie mit fortwährendem Beifall aufgenommen. Der Dichter selbst wurde nicht gesehen, seine beiden kleinen Enkel befanden sich in der Loge. Beim Hinausgehen wurde Rochefort lebhaft acclamirt.

Zu den Vermählungs-Feierlichkeiten in Berlin.

[Der Kirchgang des Brautpaares.] Das neuvermählte Paar, die Königliche Familie, die Allerhöchsten und Höchsten Gäste hielten Montag Mittag mit dem Minister des Königlichen Hauses, Grafen von Schleinitz, und dem Geheimen Cabinetsrath des Kaisers, v. Wilmowsky, ihren Kirchgang in die Schloßkapelle. Die Gemeinde, die sich an dem Morgen nach der Hochzeit in der Kapelle versammelte, setzte sich ganz ausschließlich aus den besseren, aber nicht hoffähigen Elementen der bürgerlichen Gesellschaft zusammen. Es soll damit angedeutet werden, daß vor Gott kein Glanz, kein Rang und kein Ruhm etwas gilt, daß wir Alle vor ihm gleich sind, und nur das Verdienst und die Lauterkeit des Herzens den Ausschlag geben. Vor dem Altar standen 2 Stühle für die hohen Neuvermählten, darum im Halbkreise die Sessel für die Majestäten und die höchsten Herrschaften. Die Altarnische, das Betpult und die Kanzel waren von einem herrlichen Blumenflor umgeben. Unter den Klängen des 100. Psalmes: „Jauchzet dem Herrn alle Welt!" erschienen die Herrschaften in der Ordnung, wie sie gestern im Hochzeitszuge gegangen waren. Nur der Prinz und die Prinzessin Wilhelm gingen nicht mehr an der Spitze, sondern an der Stelle, die ihnen die Hofetiquette zuweist. Der Kaiser und der Kronprinz erschienen in der Uniform des ersten Garde-Regiments; die fürstlichen Damen trugen sämmtlich Promenadentoilette. Die junge, neu vermählte Prinzessin sah in ihrer hellgelben Robe anmuthig und liebreizend genug aus. Die Kaiserin hatte dunkelblau und das Band des Schwarzen Adlerordens, die Kronprinzessin mattlila, die Königin von Sachsen grün, die Herzogin von Schleswig-Holstein dunkel geblümte Seide, die Prinzessin Christian zu Schleswig-Holstein cremefarben gewählt. Nach dem Gesange des alten Protestantenliedes „Eine feste Burg ist unser Gott" hielt der Hofprediger Schrader die Liturgie ab, worauf ein abermaliger Gesang der Gemeinde erfolgte. Die Predigt hielt der Generalsuperintendent Schloßpfarrer Dr. Kögel über das Capitel des Ev. Johannis, welches die Hochzeit von Cana schildert. Er beleuchtete die Ehe von dem Standpunkt, den ihr speciell das Christenthum verliehen und empfahl dem jungen Ehepaare, in diesem Sinne ihre Ehe zu führen. Vor drei Jahren habe die älteste Tochter des Kronprinzlichen Paares das Vaterhaus verlassen, jetzt folge ihr der älteste Sohn, dem das Schicksal eine so glänzende Zukunft in Aussicht stelle. Eine Tochter aus altem, edlen Fürstengeschlechte führe er der Familie der Hohenzollern zu. Ungezählte Wünsche für das Wohl des jungen Paares steigen in diesen Tagen zum Allmächtigen empor. Möge der Himmel sein Ja und Amen da u sagen. Gebet und Segen schloß die Predigt und unter den Klängen des „Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth" verließen die hohen Herrschaften die Kapelle.

* * *

[Das Brautgeschenk des Kaiserpaares an die hohe Braut] besteht aus einem Brillantdiadem; das der kronprinzlichen Eltern in den beiden, von Arigely gemalten Bildern der Neuvermählten.

* * *

[Das Brautbouquet.] Dasselbe bestand aus nur weißen Blumen, und zwar Orchideen, Gardenien, Rosen, Kamelien, Flieder, Maiglöckchen, Orangeblüthen, Myrthen und feinen Farn, selbst das bescheidene Schneeglöckchen durfte nicht fehlen im Chor der zarten Kinder Floras. — Die Manschette in prunkloser, aber höchst geschmackvoller Ausführung war aus weißem Atlas gefertigt und mit echten Points geschmückt, eine gefällige, lang abfallende Schleife schloß das Bouquet ab.

* * *

[Der Festvorhang] zur gestrigen Galavorstellung („Armide" von Gluck), ein Meisterwerk des Professor Gropius, zeigt in einem prächtig gerahmten, oben durch einen gewaltigen Aar, in der Mitte durch eine schwebende Kaiserkrone gezierten Kreisabschnitte die drei Architekturbilder, welche für das jüngste hohenzollernsche Ehepaar Bedeutung haben. Oben erblickt man Schloß Primkenau, die Heimath der Prinzessin, links die „historische" Ecke des Potsdamer Stadtschlosses mit der ehrwürdigen Bittlinde und rechts das im Heiligen See sich spiegelnde Marmorpalais, jenes die Winter-, dieses die Sommerresidenz. — Die zum Theil veralteten Decorationen zu „Armide" sind theils aufgefrischt, theils ganz neu. Als eine hervorragende Leistung erscheint namentlich die Schlußdecoration: der Palast Armidens in Trümmern. Daß auch die technische Abtheilung bei diesen Neuschöpfungen nicht zurückgeblieben ist, beweisen u. A. vier Urnen, aus denen mit unheimlicher Naturwahrheit ganze Bündel sich bewegender Schlangen herauszuwachsen scheinen.

* * *

[Prinz Wilhelm] wird die Functionen eines Majors erst in einigen Tagen antreten.

Provinzial-Zeitung.

= **Breslau,** 25. Febr. [Alpenverein.] Die heutige Versammlung wurde von dem Vorsitzenden, Prof. Dr. Eck mit einigen Mittheilungen eröffnet, aus welchen hervorzuheben ist, daß der Vorstand beschlossen hat, bei der königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn um Einrichtung mehrerer Rundreisetouren nach dem Alpengebiet zu bitten, da Breslau in dieser Beziehung bisher recht stiefmütterlich bedacht ist. Da ferner der Vorsitzende in Folge seiner Uebersiedelung nach Berlin genöthigt ist, sein Amt mit Schluß der Sitzung niederzulegen, so hat der Vorstand von dem ihm statutenmäßig zustehenden Rechte der Cooptation Gebrauch gemacht und Herrn Prof. Dr. Seuffert zum ersten Vorsitzenden erwählt. Sodann sprach Premier-Lieutenant a. D. v. Burgsdorff über das Torrenthorn bei Bad Leuk. An die Erzählung des Ueberganges über die Gemmi von Kandersteg aus, hinab nach Bad Leuk und die Schilderung des dortigen Badelebens schloß sich eine detaillirte Beschreibung der Aussicht vom Torrenthorn, welches, zwischen der Mont Blanc-, der Monte Rosa-Gruppe und dem Hauptstock der Berner Alpen gelegen, trotz mäßiger Höhe einen überaus charakteristischen Einblick in die Gliederung dieser Alpentheile gewährt und in dem Contrast des weiten Kranzes von Eisriesen mit den grünen Fluren des mittleren Wallis hohe landschaftliche Reize entfaltet. Sodann behandelte Prof. Dr. Eck, ausgehend von der juristischen Stellung der Section als solcher in ebenso scharfsinniger wie launiger Weise eine Menge von Rechtsfragen, welche für ein Alpenvereinsmitglied praktisch werden können, so die Rechte der Mitglieder in Clubhütten Nichtmitgliedern gegenüber, die Zahlungspflicht der Lebensversicherungs-Gesellschaft bei einem Unfall mit tödtlichem Ausgang, einzelne Fälle des sogenannten Nothstandes, die spätere Giltigkeit eines Testaments, das in der Fremde in ortsüblicher Form aufgenommen ist, die Zahlungspflicht gegenüber Bediensteten, im Falle die bedungene Leistung nur theilweise erfüllt ist, endlich wurde die in alpinen Zeitschriften neuerlich viel besprochene Frage nach dem Eigenthum an Gletschern berührt. An den mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine kurze Debatte, sodann sprach Prof. Dorn dem Vorsitzenden den Dank des Vereins aus für die Hingabe und Umsicht, mit welcher er sich der Leitung der Sections-Angelegenheiten unterzogen. Professor Dr. Eck dankte in herzlichen Worten. Für die Versammlung des März sind in Aussicht genommen Vorträge von Dr. Gothein: „Oswald von Wolkenstein, ein tiroler Dichter und Politiker des 15. Jahrhunderts", und Professor Dr. Gierke: „Wanderungen in der Tatra".

—e. **Reichenbach O.-L.,** 27. Febr. [Geflügel-Ausstellung.] In den Tagen vom 19. bis 21. d. Mts. fand die hiesige vierte allgemeine Geflügelausstellung statt, welche mit recht schönen Exemplaren beschickt war, und zwar mit 106 Stämmen Hühnern, 239 Paar Tauben, ferner mit Gänsen, Enten, Perlhühnern, Kaninchen und einer Collection exotischer Vögel. Als Preisrichter fungirten für Hühner die Herren: Rob. Oettel aus Görlitz und Ernst Schneider aus Nieder-Oderwitz; für Tauben die Herren: Louis Leder aus Guhrau und J. C. Gerber aus Ringenhain; für die übrigen ausgestellten Thiere das Gesammt-Preisrichter-Collegium. Es wurde mit ersten und zweiten Preisen prämiirt und hiervon die zwölf besten Züchter mit je einem Ehrenpreise ausgezeichnet. Das heitere Wetter begünstigte die Ausstellung, so daß der Besuch ein überaus lebhafter war; es wurde auch viel gekauft, besonders hervorragend schöne Stämme Hühner. Zur Verloosung, welche am Montag stattfand, waren die dazu ausgegebenen 3000 Loose sämmtlich vergriffen, und so kann der Bericht damit schließen, die abgelaufene Geflügel-Ausstellung als eine in jeder Beziehung gelungene zu bezeichnen. Der hiesige Verein für Geflügelzucht, welcher alljährlich eine Ausstellung veranstaltet, ist seinem Bestreben, nutzbringendes und Race-Geflügel zu verbreiten, auch diesmal mit Eifer und Erfolg nachgekommen.

L. **Liegnitz,** 27. Febr. [Stadthaushaltsetat. — Kappenabend. — Ausschmückung der Stadt. — Kirchliches. — Statistisches.] Der Stadthaushaltsetat für das neue Etatsjahr schließt in Einnahme und Ausgabe mit 897,026,39 M., 31,435,06 M. mehr als im Vorjahre. Die Einnahmen bestehen in 1) Dominial-Prästationen und Grundzinsen 3478,48 M., 2) Ertrag aus Grundeigenthum 40,857,43 M., 3) Forstüberschüssen 69,066,01 M., 4) Gasanstaltsertrag 59,479,87 M., 15,590,13 M. weniger als im Vorjahre, 5) Schlachthofserträgen 10,186 M., 6) Wasserwerkserträgen 43,450 M., 7) Zinsen aus Activ-Capitalien 18,943,60 M., 8) Chausseebaufonds 18,563,94 M., 9) Gewerbe- und Handelsgefällen 5044 M., 5540 M. weniger als im Vorjahre, Ausfall bei der Verwaltung des Eichamtes in Folge Errichtung eines Eichamtes in Kotzenau, 10) Gerichtsgefällen 5840 M., 11) Communalsteuern 236,339 M., Hundesteuer 4800 M., Tanzsteuer 2650 M., 12) Verwaltungskostenbeiträgen 23,795,06 M., 13) verschiedenen Einnahmen 14,173 M., 14) Insgemein 3860 M. — Die Ausgaben zerfallen in 1) Besoldungen 118,527 M., 2) Pensionen 9327 M., 3) Amtsbedürfnisse 14,304 M., 4) Baukosten 39,150 M., 5) Unterhaltung der Chausseen 7350 M., 6) Straßenbeleuchtung 26,670 M., 7) Wassersteuer 10,600 M., 8) Unterhaltung der Feuerwehr 5800 M., 9) Promenaden 6000 M., 10) Straßenbereinigung 13,500 M., 11) Gerichtsprozeßkosten 1250 M., 12) Abgaben und Lasten 1766,10 M., 13) Schulwesen 100,800 M., 9050 M. mehr als im Vorjahre. Das Gymnasium erfordert einen Zuschuß von 14,700 M., die Gewerbeschule 5000 M., in Rücksicht auf die am 1. October d. J. erfolgende Auflösung 3000 M. weniger als im Vorjahre, einschließlich aller sonstigen Ausgaben für Schulzwecke beläuft sich der Zuschuß auf 124,764,80 M. 14) Verzinsung und Tilgung der Stadtschulden 138,124,75 M., 15) Chausseebaufonds 11,213,94 M., 16) Armenverwaltung 32,800 M. Im Extraordinarium figuriren 120,000 M. zur Entwässerung der Carthause, 10,000 M. zur Vervollständigung der Bewässerung in diesem Stadttheile, 100,000 M. als 1. Rate zum Bau des neuen Volksschulhauses, 51,500 M. zur Fortführung des Hauptcanals bis an das Schwarzwasser (1. Rate), 25,000 M. zum Bau einer Turnhalle, 30,000 M. zum Umbau der Katzbachbrücke. — Mit dem gestrigen Kappenabend des kaufmännischen Vereins hat unser Carneval seinen Höhepunkt erreicht. Das Fest nahm qualitativ und quantitativ einen großartigen Verlauf, das Festlocal, der große Schießhaussaal, war sehr schön decorirt, der Maskenflor glänzend, die Aufführungen, Quadrillen u. s. w. vorzüglich executirt, die alle politischen und communalen Tagesfragen mit beißender Satyre geißelnden Carnevalszeitungen voll Humor und Geist. Der große Saal konnte kaum die Zahl der Theilnehmer fassen, die Galerien waren von Zuschauern dicht besetzt, interessante Abwechselung kürzte die Zeit, so daß der Morgen den Narren und Närrinnen gar zu früh anbrach, sie zur Heimkehr mahnte, und die Damen es nicht vermißten, daß Terpsichore wenig gehuldigt wurde. Das Fest wird den Theilnehmern noch recht lange eine angenehme Erinnerung bieten. — Zur Feier der Vermählung Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Wilhelm hatten die öffentlichen und viele Privatgebäude geflaggt. Gestern Mittag musicirte die Stadtcapelle auf dem Thurme der Oberkirche zur Feier des Tages. — In der vorgestern abgehaltenen Sitzung der vereinigten Gemeindevertretungen von St. Peter-Paul und U. L. Frauen wurde der Etat der Kirchendotationskasse berathen und auf 42,000 M. festgesetzt. Die Kirchensteuer beträgt 20 Procent der Staatssteuer. Der Liebfrauenkirche werden 500 M. zur Hebung des Chorgesanges alljährlich bewilligt. — Für das Jahr 1881/82 sind hier 21,177 Personen zur Klassensteuer mit 93,675 M. veranlagt. 1088 Personen sind mit beeinträchtigter Leistungsfähigkeit ermittelt, 10,565, deren Einkommen den Betrag von 420 M. nicht erreicht, und 1237 Militärpersonen, Veteranen u. s. w. sind steuerfrei, 2204 Personen sind der klassificirten Einkommensteuer unterworfen.

□ **Patschkau,** 27. Februar. [Patriotische Feierlichkeit.] Anläßlich der Vermählungsfeier Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Wilhelm von Preußen fand seitens des hiesigen patriotischen Vereins in Sachs' Hotel eine zahlreiche Versammlung statt. Der Vorsitzende des Vereins Herr Cantor Teuber hielt an die Versammlung eine begeisternde Ansprache. Ein von diesem Herrn verfaßtes Festlied fand großen Beifall; es wurde einstimmig beschlossen, dieses Festlied in einem Prachtbande an das hohe Brautpaar zu senden. Die Stadt hatte festlich geflaggt.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 28. Febr. Die Galaoper „Armida", welcher die gesammten Mitglieder des königlichen Hauses, sämmtliche Fürstlichkeiten und Gäste in der großen Hofloge beiwohnten, ist sehr glänzend verlaufen. Die Neuvermählten wurden beim Eintreten von dem sich erhebenden Publikum mit einem dreifachen Hoch und Orchestertusch empfangen.

London, 28. Februar. Unterhaus. Dilke beantwortete mehrere Fragen, England und Frankreich willigten in die Mediation zwischen Peru und Chile ein, falls Chile dazu bereit ist. England ist dem französischen Vorschlage entsprechend bereit, Instructionen an seine Vertreter in Peru und Chile zu telegraphiren, sobald die identischen Instructionen festgestellt sind. — Es ist unwahr, daß die Festung Rustschuk reparirt wird, aber die Donaufestungen werden nicht geschleift. Wiederholte Vorstellungen wurden deshalb in Bulgarien gemacht. Bulgarien erklärte, die meisten Steinwerke seien beseitigt und die Festungen so delapidirt, daß dies fast einer Demolirung gleichkomme. Eine complete Zerstörung sei aus Geldmangel unterblieben. Andere Mächte sind auch vorstellig geworden. England unterhandelt mit Oesterreich über die Ernennung einer Commission zur Untersuchung der Frage. Childers erklärt, Wood sei zum Nachfolger Colley's ernannt. Hartington sagt, die Regierung habe die baldigste Vorlage der Landbill gewünscht, aber es müsse erst die irische Waffenbill und ein Theil des Kriegs- und Flottenbudgets erledigt sein. Er wird morgen Dringlichkeit für die genannten Vorlagen beantragen. Hartington würde die irische Waffenbill morgen beantragen. O'Donnell bekämpft den Antrag, daß das Haus sich als Subsidiencomite behufs Einbringung des Kriegsbudgets constituire. Die Debatte darüber dauert fort. Das Oberhaus nahm in erster Lesung die irische Zwangsbill an.

Triest, 28. Febr. Der Lloyddampfer „Achille" ist heute Morgen mit der ostindischen Ueberlandspost aus Alexandrien hier eingetroffen.

New-York, 28. Februar. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Oder" und der Dampfer der National-Dampfschiffs-Compagny (C. Messing'sche Linie) „Denmark" sind hier eingetroffen.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(W. T. B.) **Paris,** 28. Febr., Abends. [Boulevard.] 3% Rente —. —. Neueste Anleihe 1872 119, 15. Türken 13, 25. Neue Egyptier 361, —. Banque ottomane —, —. Italiener 89, 27. Chemins —, —. Oesterr. Goldrente —, —. Ungar. Goldrente 96, 56. Spanier exter. — —, inter. —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. 1877er Russen —, —. Türkenloose 48, 75. Türken 1873 —, —. Amortisirbare —, —. Orient-Anleihe —. Pariser Bank —. Matt.

Frankfurt a. M., 28. Febr., Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Londoner Wechsel 20, 50. Pariser Wechsel 80, 85. Wiener Wechsel 173, 60. Köln-Mindener-Stamm-Actien 150⅝. Rheinische Stamm-Actien 162⅝. Hessische Ludwigsbahn 94⅛. Köln-Mind. Prämien-Anth. 132¼. Reichsanleihe 101⅛. Reichsbank 146⅝. Darmstädter Bank 146⅞. Meininger Bank 97¼. Oesterr.-Ungarische Bank 711, 00. Creditactien*) 265½. Silberrente 65⅝. Papierrente 63⅞. Goldrente 78. Ungarische Goldrente 96¾. 1860er Loose 123⅝. 1864er Loose 325, 70. Ungarische Staatsloose 224, 50. Ungar. Ostbahn-Obligat. II. 88¾. Böhmische Westbahn 220. Elisabethbahn 179. Nordwestbahn 172⅝. Galizier 241¼. Franzosen *) 256¼. Lombarden*) 92. Italiener —. 1877er Russen 94⅛. 1880er Russen 76⅛. II. Orientanleihe 61¼. III. Orientanleihe 61. Central-Pacific 112¼. Wiener Bankverein 110½. Ungarische Papierrente — —. Elbthal —. Lothringer Eisenwerke — —. Privat-Discont — pCt. Spanier —. Fest.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 264¾. Franzosen 255½. Galizier — —. Lombarden —. Ungar. Goldrente — —. 1880er Russen — —. II. Orientanleihe — —. Oesterr.-Ungar. Bank —.

*) per medio resp. per ultimo.

Hamburg, 28. Febr., Nachm. [Schluß-Course.] Preuß. 4proc. Consols 101, Hamburger St.-Pr.-A. 125½, Silberrente 65¾, Oest. Gold-

rente 77¾, Ung. Goldrente 96⅝, Credit-Actien 265, 1860er Loose 124½, Franzosen 639, Lombarden 230, Ital. Rente 89¼, 1877er Russen 93¾, 1880er Russen 74½, II. Orient-Anl. 59, Laurahütte 114¾, Norddeutsche 163, 5% Amerik. 93¼, Rhein. Eisenbahn 162¾, do. junge 157, Berg.-Märk. do. 114, Berlin-Hamburg do. 224, Altona-Kiel do. 156½. Discont 1¾ %. Matt.

Hamburg, 28. Febr., Nachm. [Getreidemarkt.] Weizen loco unverändert, auf Termine fest. Roggen loco unverändert, auf Termine fest. Weizen pr. April-Mai 208, 00 Br., 207, 00 Gd., pr. Mai-Juni 214, 00 Br., 213, 00 Gd. Roggen pr. April-Mai 190, 00 Br., 189, 00 Gd., pr. Mai-Juni 187, 00 Br., 186, 00 Gd. Hafer und Gerste unverändert. Rüböl ruhig, loco 55, 00, pr. Mai 55, 00. Spiritus still, per März-April 47 Br., per April-Mai 47 Br., per Mai-Juni 47 Br. Kaffee matt, Umsatz gering. Petroleum fest, Standard white loco 9, 20 Br., 9, 00 Gd., per Februar 9, 00 Gd., per März-April 9, 10 Gd. — Wetter: Schnee.

Posen, 28. Februar. Spiritus pr. Febr. 53, 00, pr. März 53, 10, pr. April-Mai 53, 80, pr. Juli 55, 30. Gek. 25,000 Liter. Still.

Liverpool, 28. Febr., Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 7000 Ballen. Unverändert. Tagesimport 9000 Ballen, davon 7000 B. amerikanische. Middl. amerikanische Mai-Juni-Lieferung 6 17/32 D.

Liverpool, 28. Februar, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 10,000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Amerikaner über good ordinary 1/16 D. höher. Middl. amerikanische März-April-Lieferung 6 15/32, April-Mai-Lieferung 6 17/32, Juni-Lieferung 6⅝ D.

Pest, 28. Febr., Vorm. 11 Uhr. [Productenmarkt.] Weizen loco beschränkter Umsatz, auf Termine sehr ruhig, pr. Frühjahr 11, 00 Gd., 11, 05 Br. Hafer pr. Frühjahr 6, 35 Gd., 6, 42 Br. Mais pr. Mai-Juni 5, 84 Gd., 5, 86 Br. Kohlraps 12 1/16. — Wetter: Prachtvoll.

Paris, 28. Febr., Nachmittags. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fest, pr. Februar 28, 75, pr. März 28, 30, pr. März-Juni 28, 10, pr. Mai-August 27, 75. Roggen behauptet, per Februar 22, 25, pr. Mai-August 21, 50. Mehl fest, per Februar 62, 25, pr. März 61, 40, pr. März-Juni 61, 00, pr. Mai-August 60, 80. Rüböl ruhig, pr. Februar 71, 75, pr. Mai-Juni 73, 25, per Mai-August 73, 75, pr. Septbr.-Decbr. 74, 75. Spiritus behauptet, pr. Febr. 64, 75, pr. März 62, 50, pr. März-April 62, 25, pr. Mai-August 60, 25. — Wetter: Schnee.

Paris, 28. Februar, Nachmittags. Rohzucker 88° loco fest, 57, 75. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kgr. per Februar 67, 30, per März 67, 50, per März-Juni 67, 75, per Mai-August 67, 75.

London, 28. Februar, Nachm. Havannazucker Nr. 12 24. Ruhig.

Amsterdam, 22. Februar, Nachm. Bankazinn 52¾.

Antwerpen, 28. Februar, Nachm. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen unverändert. Roggen fest. Hafer still. Gerste gefragt.

Antwerpen, 28. Febr., Nachm. 4 Uhr 30 Min. [Petroleummarkt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 22¾ bez. und Br., per März 22½ bez., 22¾ Br., per April 23 Br., per September-December 23¾ Br. Ruhig.

Bremen, 28. Febr., Nachmittags. Petroleum fest. (Schlußbericht.) Standard white loco 9, 10 bez., per März 9, 10 bez., per April 9, 10 Br., per August-December 9, 70 Br.

Handel, Industrie 2c.

Berlin, 28. Februar. [Börse.] Nachdem der Rausch des öffentlichen Theiles der Vermählungsfeierlichkeiten entschwunden, schien die Speculation geneigt, die Anfangs der Vorwoche dominirende feste Haltung wieder aufnehmen zu wollen, obgleich die von auswärts vorliegenden Meldungen keineswegs erfreulicher Natur waren. Der Pariser Platz steht unter dem Drucke der Befürchtung des nahen Bevorstehens der Emission der amortisablen 3% Rente, sowie unter dem Einflusse neuerdings stattgehabter Goldentnahmen aus der Bank von Frankreich. Aus Newyork meldet man eine ungeheure Erregung des Geldmarktes in Folge des Artikels 5 der Fundingbill, welche die Notencirculation der Banken auf das äußerste Maß zu reduciren droht. Die vorhandene günstige Strömung konnte sich indeß nicht über den gesammten Markt erstrecken, sie beschränkt sich vielmehr auf das Gebiet der internationalen Spielpapiere, neben welchen nur die deutschen Bankwerthe einigermaßen zur Geltung gelangten. Von den ersteren waren es Creditactien, welche in großen Summen von ersten Häusern bei stark anziehendem Preise gekauft wurden. Es verlautete, daß die Dividende der Creditanstalt nach reichlicher Reservelegung 21—21½ Gulden betragen werde, der Cours — an der Vorbörse 528½ — hob sich in Folge dessen schnell auf 522½. Lombarden blieben ruhig, dagegen waren Franzosen auf Grund des letzten Wochenausweises der Staatsbahn, welcher ein Plus von 96,582 Gulden constatirt, ziemlich lebhaft und steigend. Die österreichischen Nebenbahnen waren heute ganz in den Hintergrund getreten. Auf dem Rentenmarkte war die Stimmung bei etwas ermäßigten Preisen eine feste, in Oesterreichischer Gold- und Silberrente kamen gute Schlüsse zu Stande, im Ganzen aber hat der Verkehr auf diesem Gebiete gegen die Vorwoche sehr verloren. Russische Anleihen und Noten nahmen eine sehr reservirte Haltung ein. Rumänische Rente tendirte schwach. Heimische Bahnen blieben ohne alle Beachtung. Montanwerthe gingen anfänglich nur in den bescheidensten Summen um, erfuhren aber später einen rapiden Rückgang, da der Bericht, welcher in der bevorstehenden Sitzung des Aufsichtsrathes der Laura-Gesellschaft zur Publication gelangen soll, angeblich sehr unbefriedigende Resultate bezüglich des laufenden Geschäftsjahres ausweisen soll. Die weichende Tendenz des Montanmarktes wirkte im weiteren Verlaufe der Börse verstimmend auf die meisten übrigen Gebiete, welche ohne Ausnahme bezüglich der Geschaftsthätigkeit und zum Theil auch an dem Coursstande Einbuße erlitten. Credit, Franzosen und Banken blieben relativ fest. Schluß ruhig.

Course um 2½ Uhr: Beruhigter. Credit 530,50, Franzosen 512,00, Lombarden 185,00, Reichsbank 146,00, Disconto-Comm. 175,87, Handels-Gesellschaft —,—, Laurahütte 115,25, Dortmunder Union 88 25, Bergische 113,62, Rumänische Rente 93 12, Türken 13,25, Italiener 89,25, Oesterreichische Gold-Rente 77,87, dito Silber-Rente 65,62, dito Papier-Rente 63,75, Ungarische Goldrente 96,62, 5proc. Russen 1877 96,12, do. 1880er 75,75, Köln-Mindener —, —, Rheinische —, —, II. Orient-Anleihe 60 87, do. III. 60,62, Russische Noten 213,00, Wiener Bankverein —. Buschtiehrader 73,00. Investitionsanleihe 95,12.

Coupons. (Course nur für Posten.) Oesterr. Silberr.-Coup. 173,55 bez., do. Eisenbahn-Coupon 173,55 bez., do. Papier in Wien zahlbar min. 40 Pf. k. Wien, Amerikanische Gold-Doll.-Bonds 4,20 bez., do. Prioritäten 4 20 bez., do. Papier-Dollar 4,20 bez., 6% New-York-Citr. 4,20 bez., Russ. Central-Boden min. — Pf. Paris, do. Papier u. verl. min. 75 Pf. k. Pet., Poln. Papier u. verl. min. 75 Pf. Warschau, Russ. Zoll 20,525 bez. u. Gd., 1822er Russen —, Gr. Russ.-Staatsb. — bez., Russ. Boden-Credit —,— bez., Warschau-Wiener Comm. — bez., Warschau-Terespol —,— bez., 3% und 5% Lombarden min. — Pf. Paris, Diverse in Paris zahlbar min. — Pf. Paris, Holländische min. — Pf. Amsterdam, Schweizer min. — Pf. Paris, Belgische min. — Pf. Brüssel, Berl. Lstr.-Obligat. 20,42 bez.

[Oesterreichische Creditanstalt.] Uebereinstimmenden Depeschen zufolge, die an der Berliner Börse vorlagen, schreibt der „B. B.-C.", soll die für Dinstag festgesetzte Verwaltungsrathssitzung der Oesterreichischen Creditanstalt, in welcher die Bilanz vorgelegt und die Dividende festgesetzt werden sollte, verschoben sein. Die Nachricht hat an der Börse eine gewisse Verstimmung hervorgerufen.

T. **Breslau**, 1. März. [Landwirthschaftliche und wirthschaftliche Rundschau in Schlesien.] Selten hatten wir einen gemäßigteren und milderen Wintermonat als den Februar des Jahres 1881. Von Mitte des Monats bis zum 26. waren die Tage heiter und sonnig, die Nächte sternenklar und mild: keine Schneestürme oder Regengüsse unterbrachen den regelmäßigen Verlauf des Winters, erst am 26. Februar trat leichter Schneefall bei einer Temperatur von + 3—4 Gr. ein, der bis heut bei bedecktem Himmel und feuchter, gesättigter Luft angehalten hat. Schon dauert uns der Winter eigentlich zu lang, die Zeit der Ackerarbeit naht und noch so mancher Feldschlag, der im vergangenen Herbste wegen zu großer Nässe nicht beendet werden konnte, harrt seiner Bestellung. Mit neuen Hoffnungen sehen wir dem Monat März entgegen. Während seiner Dauer kämpfen die beiden Hauptluftströmungen unserer Erde, der Aequatorialstrom oder obere Passatwind, welcher von dem Aequator den beiden Polen zufließt — und der Polarstrom oder untere Passatwind, welcher von den Polen dem Aequator zuweht, ihren gewaltigen Streit aus — und bringen uns abwechselnd, je nach der Oberherrschaft der einen oder anderen Strömung, Wärme oder Kälte. Je mehr der Aequatorialstrom vorherrschend wirkt, um so schneller tritt das Werden des Frühlings hervor. Ein zu schneller, resp. directer Uebergang vom Winter zum Frühjahr ist für unsere Culturverhältnisse von keinem besonderen Vortheil, denn nur durch das abwechselnde Aufthauen und Zusammenfrieren unserer Ackerkrume wird letztere nicht nur zersetzt, sondern es wird auch dem Wasser, das mit Kohlensäure und Ammoniak durchsetzt ist, möglich gemacht, nach der Tiefe zu dringen, nachdem es seine düngenden Bestandtheile, vermöge der Absorptionsfähigkeit des Bodens in den oberen Schichten zurückgelassen hat. So sehr der thätige Landwirth sich auch sehnt, recht bald zur Frühjahrsbestellung übergehen zu können, so spielen einige Tage Versäumniß dabei keine Rolle — und ist es gerathener, die sich vollziehenden Naturprocesse ruhig abzuwarten und nicht durch vorzeitige Ackerarbeit störend einzugreifen. Unsere Meteorologen und bekannten Wetterpropheten haben selbstverständlich auch dem Monat März eine Menge Untugenden angedichtet, die in den sogenannten Wetterprophezeiungen und den originellen, mitunter etwas sehr derben Bauernregeln gipfeln. Alle Regeln sind aber darüber so ziemlich einig — „Ein nasser März ist der Bauern Schmerz". — Auch wir stimmen aus Erfahrung dieser Ansicht bei, denn unter allen Umständen kann Regen auf den durch Winterfeuchtigkeit gesättigten Boden nur nachtheilig einwirken, da er stauende Nässe namentlich auf undrainirtem erzeugen würde. Die stagnirende Feuchtigkeit im Acker versperrt aber der Luft den Zutritt zu demselben, es kann demnach der Oxydationsproceß, ferner die Zubereitung der Pflanzennahrung nur sehr unvollkommen stattfinden; statt dem bilden sich schädliche Verbindungen. Die stagnirende Nässe erschwert ferner die nothwendige Erwärmung des Bodens. Nach gesammelten Erfahrungen beträgt die Temperaturverminderung, welche nasser Boden in Folge der Wärmezientehung bei der Verdunstung erleidet, 6—8 Grad Celsius. Nasser Boden ist demnach gleichbedeutend mit kaltem Boden. Jede Culturpflanze aber bedarf der Wärme, am meisten in der Entwickelungszeit — also im Frühjahr — am nothwendigsten — und während dieser Zeit ist auch die durch Verdunstung herrührende Wärmeentziehung am bedeutendsten. — Die Spätfröste treten am intensivsten auf nassem Boden auf, sehr häufig kann man den von ihnen verursachten Schaden aufs Deutlichste an den vorherrschend nassen Stellen der Aecker antreffen. Auch die Bearbeitung des feuchten Bodens ist eine erheblich schwerere, als die des trockenen. Referent dieses hat bei vielfach wiederholten Kraftmessungen vermittelst des Dynamometers an Pflügen im Durchschnitt gefunden, daß unter sonst gleichen Verhältnissen, d. h. bei ganz gleichem Boden, egaler Pflugconstruction und gleichem Tiefgange die Zugkraft um 20—30 pCt. gesteigert wird, wenn der Boden viel Feuchtigkeit enthält, ganz abgesehen davon, daß erfahrungsgemäß die Bearbeitung nassen Bodens niemals eine so vollkommene werden kann, als die einer trockenen Ackerkrume. Die naß gewendeten Furchen bleiben geschlossen, eine Zerkleinerung der Scholle, wie sie unter normalen Verhältnissen erreicht wird, findet nicht statt. Außerdem wuchern die meisten Unkräuter nur in nassem Boden und mitunter in derartiger Ueppigkeit, daß sie die Culturpflanzen, die sich schon in Folge der Nässe von vornherein schlecht entwickeln können, verdrängen. Selbst ein großer Theil der Pflanzenkrankheiten findet seine Disposition in der Nässe des Bodens, ferner tritt das sogenannte Auswintern der Saaten auf Böden, die an stauender Nässe leiden, viel leichter ein, als auf trocknem, die Halmfrüchte lagern leichter, da die Wurzeln nicht so tief in den Boden eindringen können und die dünnen, schwachen Halme weniger widerstandsfähig sind. Die Erträge naß bearbeiteter und naß eingesäter Ländereien sind immer niedriger, als die trocken bearbeiteten Feldflächen — nebenbei ist aber auch die Qualität der geernteten Producte eine sehr untergeordnete, nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ.

Unsere **Wintersaaten** — wie Oelfrucht, Weizen, Roggen — erfreuen sich bis jetzt eines ganz normalen Standes, die Witterung war denselben bis Anfang März ziemlich günstig, und wenn nicht jetzt noch scharfe und trockene Polarströmungen eintreten, die unsere schutzlosen Saaten decimiren, so dürfen wir auf einen günstigen Eingang in das Frühjahr hoffen. Die Nachrichten aus den sogenannten bevorzugten Kreisen Schlesiens, von Cosel im Osten an gerechnet, begrenzt durch Goldberg und Hainau im Westen, lauten durchweg befriedigend, auch der bessere Theil des rechten Oderufergebietes steht nicht nach.

Unsere **Viehstämme** aller Gattungen und Rassen befinden sich, dank des reichlichen Futters und sonstiger günstiger Verhältnisse, in guter, gesunder Condition, trotzdem es sich nicht verhehlen läßt, daß die Viehzucht in unserer sonst so hervorragenden Provinz, theilweise vorherrschend im Rusticalverbande, noch sehr im Argen liegt. Meist fehlt es dem kleineren Grundbesitzer an richtigem Verständniß für Vieles, was der Viehzucht dienlich und förderlich ist. Außerdem fehlen den meisten Züchtern die Grundsätze der Zootechnik und auch die Gelegenheit, sich dieselben anzueignen. Auch die mangelhafte Auswahl der männlichen Zuchtthiere wirkt hemmend auf die Thierzucht, da die Producte einer fehlerhaften Züchtung die Constanz einer Heerde nicht vor-, sondern rückwärts bringen. Um diese fühlbaren Mängel mit Nachdruck zu bekämpfen, bieten die landwirthschaftlichen Vereine, speciell in ihren Sectionen für Viehzucht, die beste Gelegenheit. Sachgemäße Vorträge, auf Resultate basirend, werden am schnellsten eingewurzelte Vorurtheile bekämpfen. Der Uebergang von der Erkenntniß zur That erfordert nur einen kurzen Schritt, der wirklich Ueberzeugte — der Rusticale kann meist nur durch wirkliche Beweise überzeugt werden — wird sein Handeln nach der gewonnenen Ueberzeugung regeln, den bisher in der Thierzucht beobachteten Schlendrian verlassen und ein erhöhtes Interesse an der Viehzucht nehmen, namentlich, wenn sich dadurch höhere pecuniäre Vortheile darbieten. Unendlich viel ist bereits zur Hebung der schlesischen Viehzucht geschehen, wer aber auch die Schattenseiten unserer Rindviehzucht, namentlich Oberschlesiens kennt — wo die ausgewachsenen Nutzthiere kaum die Größe einjähriger Kälber edler Heerden erreichen —, der wird uns gern beistimmen, wenn wir immer und immer wieder auf das noch Mangelhafte der Thierzucht Schlesiens hinweisen. Nur dann, wenn Fleisch- und Brotproduction einer Provinz keinen Zuschuß resp. Import von außen mehr bedarf, im Gegentheil noch anderen Ländern abgeben kann, ist man berechtigt, zu sagen: „daß diese Provinz die Blüthe ihrer Entwickelung erreicht hat." — Leider fehlt nicht nur in Schlesien, sondern auch in fast ganz Deutschland noch sehr viel, um diese Höhe zu erreichen. Die Landwirthschaft hat die Aufgabe, dieses Problem zu lösen, und würde es vielleicht schon längst gethan haben, wenn der Staat nicht seit Jahrhunderten die Landwirthschaft als fünftes Rad am Wagen betrachtete und nur von ihr zog, ohne je die Frage zu stellen: „hält die Intensität der Landwirthschaft Schritt mit der Zunahme der Bevölkerung?' Letztere Frage muß man verneinen, denn der Import solcher Artikel, welche der Landwirthschaft speciell zufallen, wie: Mehl und Getreide, Sämereien und Früchte, Zucht- und Schlachtthiere, thierische Producte, Haare und Federn, betragen in Deutschland weit über 100 Millionen Mark. Dabei kommen die Ausgaben für fremden Dünger und internationale landwirthschaftliche Maschinen in Höhe von circa 80 Millionen Mark nicht in Betracht. Die 100 Millionen für landwirthschaftliche Producte, die wir, Dank der Agrarierpartei noch extra verzollen müssen, könnten wir gewiß leicht ersparen, wenn Stadt und Land gleichmäßig für die Hebung der Landwirthschaft einstünden. Deutschland enthält 145,534,000 Magdeb. Morg. = 36,383,500 Hectare cultivirtes Land, darunter 9 975,000 Hectare Wiesen und Weiden; es braucht der Morgen also durchschnittlich nur 7 pCt. mehr Reinertrag abzuwerfen wie bisher, um dieses Minus von 100 Millionen Mark zu decken. — Daß dies zu erreichen wird jeder Fachmann gern zugeben müssen — ohne daß dem Betriebe der Landwirthschaft dadurch mehr Kosten entstehen dürften, die sonst noch heut für den Einzelnen bei der schwierigen Geldlage und dem beschränkten Credit fast unerschwinglich wären. Nach J. v. Kirchbach beträgt die Production Deutschlands nur 3,4 Scheffel über die Aussaat vom Morgen, ein Ertrag, der dem anderer Länder, selbst dem Oesterreichs mit seinen halb wüst liegenden Provinzen nachsteht, und in Deutschland selbst hat Preußen die geringste Production mit 3,2 Scheffel, während Sachsen 6,5 Scheffel, Würtemberg 5,3 Scheffel, Baiern 3,5 Scheffel nachweisen. Trotz aller Phrasen und schöner Worte müssen wir selbst einräumen, daß wir die geringen Erfolge der Landwirthschaft nur in uns selbst zu suchen haben, denn jeder Boden, der wirklich culturfähig ist — Abnormitäten abgerechnet — muß eine höhere Rente wie 3,2 Scheffel bringen. — „Unter allen Gegenständen der Staatswirthschaft ist die Versorgung des Volkes mit Lebensmitteln — anerkannt der erste und wichtigste. Von ihr allein hängt Bevölkerung, jedes Gewerbe und das Vermögen des Staates ab. Ohne sie wäre Bevölkerung Zerstörung des Staates, jedes Gewerbe eine Quelle des Hungers und Reichthum die bitterste Armuth." So stellt unser Altmeister Thär die Landwirthschaft als volkswirthschaftliches Ganze hin. So lange es sich nicht jeder Einzelne bewußt ist, welch hohe Bedeutung die Landwirthschaft für die Gesammtbevölkerung hat, so lange es nicht Ehrensache eines jeden Staates, jeder Gemeinde und jedes einzelnen Besitzers ist, die besteingerichtete Wirthschaft zu haben, die höchsten Erträge zu erzielen, so lange können wir die gerechtfertigte Besorgniß nicht los werden, daß ein Land unaufhaltsam seinem materiellen Ruin entgegengehe."

---

* [Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank.] Der Jahresbericht über das neunte Geschäftsjahr spricht sich über die allgemeine Lage des Hypotheken-Geschäfts wie folgt aus: „Die heilsame Läuterung auf dem Gebiete der Immobilienwerthe setzt sich nur im verlangsamten Tempo in Vollzug. Obschon alle Symptome eines gesunden Wirthschafts-Organismus vorhanden sind, wie stabile und hohe Preise solider Effecten, niedriger Discontsatz, mäßige Arbeitslöhne und Materialienpreise, — so verzögern dennoch die in Wechselwirkung stehenden allgemeinen wirthschaftlichen Schwankungen, die aus der Unsicherheit im Verkehrsgebiete entstehen, einen Ausgleich, der erforderlich ist, um Capital und Rente auch im Immobiliar Verkehr in das entsprechende Niveau zu setzen und zu erhalten. In neuerer Zeit wendet sich einerseits das überaus flüssige Capital in Folge der gesteigerten Effecten-Course dem Immobiliarcredit mit vortheilhaften Bedingungen zu, andererseits entfremdet die immerhin noch gedrückte Rentabilität den Grundbesitz derjenigen Beleihungsweise, welche bei Erfüllung obligationsmäßiger Verbindlichkeiten allein gegen Nachtheile im Falle wechselnder wirthschaftlicher Verhältnisse zu sichern geeignet ist. Der Werth unkündbarer d. h. durch allmälige Amortisation zu tilgender Hypotheken-Darlehne scheint augenblicklich in das Gegentheil verwandelt zu sein. Das geringe Aequivalent für diese erhebliche Sicherung wird als eine Last empfunden, und das allgemeine Streben ist auf eine möglichst geringe Jahresleistung gerichtet." Ueber das Geschäft der Bank wird dann bemerkt, die erwähnten Zustände hätten zur Folge gehabt, daß im Jahre 1880 Darlehne im Betrage von 1,008,400 Mark zurückgezahlt worden sind und 538,500 Mark in kündbare haben umgewandelt werden müssen. Wenn dennoch von den 1880 beantragten 8,224,500 Mark, nach Abrechnung der abgelehnten von 5,258,700 Mark, insgesammt 2,965,800 Mark haben bewilligt werden können, so ist diese Thatsache zum großen Theil dem Umstande zuzuweisen, daß auf Grund der erhöhten Pfandbriefcourse und der von der Staatsregierung ertheilten Ermächtigung Hypotheken-Darlehne auf der 4procentigen Stufe bewilligt werden durften. Selbstverständlich mußten die bei Emission der 4procentigen Pfandbriefe gegenüber der nahe an pari reichenden Hypotheken-Valutenzahlungen entstandenen Differenzen zu einer Erhöhung der hypothecirten Annuitäten führen, die in der Bilanz sich auf 149,484 Mark beziffern. Die kündbaren Darlehne haben sich aus dem oben angegebenen Grunde nach Abrechnung der rückzahlbaren um den Betrag von 256,460 M. erhöht. Die Wechsel-, Kassen- und Effectenbestände haben eine nicht unerhebliche Reduction, dagegen der Pfandbriefsumlauf durch Einlösung amortisirter eine entsprechende Einschränkung erfahren. Das Bank-Grundstück, Herrenstraße 26, hat einem unaufschiebbaren Hauptreparaturbau unterworfen, insbesondere das schadhafte Dach durch ein neues ersetzt und die geschleppten Schornsteine abgetragen werden müssen. Hierdurch ist ein Kostenaufwand von 45,949 M. entstanden, der nach Abschreibung des Reparaturfondsbestandes von 9250 M. und einer ferneren außerordentlichen von 10,729 M. den Buchwerth, entsprechend dem durch den Umbau erhöhten Substanz- und Ertragswerthe auf 275,000 M. gesteigert hat. Das zweite im Eigenthum der Bank befindliche Grundstück ist in Berlin gelegen. Es war gegenüber einem Gebäudesteuer-Nutzungswerthe von 11,170 M., einer Feuertaxe von 130,800 M. und einer besonderen Schätzung eines höheren Bautechnikers von 180,000 M. mit 100,000 M. beliehen und wegen Zinsrückständen von der Bank zur Subhastation gestellt worden. Hinter der Bankpost hafteten noch zwei Schuldposten im Gesammtbetrage von 33,000 Mark. Einer dieser beiden postlocirten Gläubiger hat durch seinen Bevollmächtigten ein Gebot von über 100,000 M. abgegeben. Die Gesammtforderung der Bank betrug inclusive Zinsen und Kosten 103,645 M. Zur Abwendung eines Verlustes wurde dasselbe erworben. Die Kaufofferte eines zuverlässigen Käufers zu diesem Preise liegt bereits vor. Die Bank ist nur bei 29 Zwangsversteigerungen gegen 40 des Vorjahres betheiligt gewesen. Freihändige Verkäufe wurden bei 38 Grundstücken notirt, welche in Höhe von 1,478,575 M. beliehen waren. Der gesammte Verkaufspreis erreichte die Summe von 3,044,000 M. Der Pfandbriefsabsatz war ein reger, zu gesteigerten stabilen Preisen ermöglichter. Aus der Bilanz, welche in Activis und Passivis mit 48,300,323 M. schließt, heben wir folgende Activa hervor: Unkündbare Hypothekenforderungen 41,343,759 Mark, kündbare Hypothekenforderungen 1,854,735 M., Darlehne an Communen und Corporationen 225,195 M., Hypothekirte Annuitäten 149,484 M., Wechselbestände 2,062,123 M., Offerten 870,548 M., Reservefonds 519,914 M., Kasse 272,661 M., Guthaben bei Banken 430,029 M., Lombard-Darlehne 170,530 M., Grundstück in Breslau 275,000 M., in Berlin 108,645 M. Passiva sind u. A. Actiencapital 7,500,000 M., Pfandbriefe im Umlauf: 5proc. 19,335,000 M., 4½proc. 17,270,250 M., 4proc. 2,167,700 M., einzulösende Coupons 671,977 M., Creditoren 243,330 M., Reservefonds 589,343 M., Dividenden-Conto 487,923 M. Der Nettogewinn beträgt 580,285 M. Davon erhält der Reservefonds 10 pCt. mit 58,085 M., die Actionäre erhalten 4 pCt. Dividende mit 300,000 M., als Tantième entfallen 33,123 M., als Superdividende an die Actionäre 2½ pCt. mit 187,500 M. Auf neue Rechnung werden 1576 M. vorgetragen.

Berlin, 28. Februar. [Producten-Bericht.] Seit heute früh ist viel Schnee gefallen, die Temperatur steht jetzt aber etwas über dem Gefrierpunkt. Roggen wurde ein wenig höher gehalten und namentlich für Frühjahrslieferung fügten sich Käufer den festen Forderungen, spätere Sichten konnten den kleinen Aufschwung nicht voll behaupten. Waare, etwas reichlicher angeboten, ließ sich besser nicht verwerthen, doch kam es zu belebterem Handel. — Roggenmehl wenig verändert. — Weizen auf Termine wurde mehr begehrt und gewann im Werthe etwas, während man loco die Anerbietungen zwar bequemer unterbringen konnte, doch keine Mehrforderungen berücksichtigte. — Hafer loco still, doch fest, Termine eher höher. — Rüböl ruhig, aber preishaltend. — Petroleum still. — Spiritus hielt sich nur mit Mühe im Preise, das Geschäft ist schwierig, weil die Verkäufer wenig nachgiebig sind, der Begehr andererseits sehr zurückhält. Waare ist über Bedarf angeboten.

Weizen loco 170—230 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, gelber märkischer — M. ab Bahn bez., stark defecter polnischer — M. ab Bahn bez., do. klammer mit starkem Geruch — M. ab Bahn bez., fein weiß polnischer — M. ab Bahn bez. u. Br., fein weiß uckermärkischer — Mark ab Bahn bez., per April-Mai 209—210—209 Mark bez., per Mai-Juni 210—210½—210 Mark bez., per Juni-Juli 211—211½—211 Mark bez. Gekündigt — Centner. Kündigungspreis — M. — Roggen loco 190 bis 210 Mark pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, inländischer mit starkem Auswuchs — M. ab Bahn bez., inländ. 201—205 Mark ab Bahn und Boden bez., fremder — Mark ab Bahn bez., polnischer mit etwas Geruch — Mark ab Kahn bez., klammer inländischer 190—196 Mark ab Bahn bez., fein. inländischer 206—207 Mark ab Bahn und Boden bez., per März — M. bez., per April-Mai 200½—200¾—200¼ M. bez., per Mai-Juni 193½—194—193¾ M. bez., per Juni-Juli 186½—186 M. bez., per Juli-August 176½—176 M. bez., per September-October 170½—170 M. bez. Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 204 Mark. — Gerste loco 145—200 Mark nach Qualität gefordert. — Hafer loco 150—170 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, ost- und west-preußischer 152—160 Mark bez., russischer 152—158 Mark bez., pommerscher, mecklenburgischer und uckermärkischer 157—161 Mark bez., schlesischer 157—160 M. bez., böhm. 157—160 M. bez., fein weiß russ. — Mark bez., neumärkischer — M. bez., galizischer — M. ab Bahn bez., fein weiß. mecklenburg. 162 bis 164 M. ab Bahn bez., per März — Mark bez., per April-Mai 154 bis 153¾ Mark bez., per Mai 155 Mark bez., per Mai-Juni 154½ M. bez., per Juni-Juli 153½ M. bez., per Juli-August — M. bez. Gek. — Ctr. Kündigungspreis — M. — Erbsen, Kochwaare 178—215 Mark, Futterwaare 162—177 Mark. — Weizenmehl pro 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sack Nr. 00: 30,00—28,50 Mark, Nr. 0: 28,50—27,50 Mark, Nr. 0 und 1: 27,50 bis 26,50 Mark bez. — Roggenmehl pro 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sack Nr. 0: 29,25—28,25 Mark bez., Nr. 0 und 1: 28,00—27,00 M. — Roggenmehl pro 100 Kilo Br. Nr. 0 und 1 incl. Sack: per Febr. 27,80 M. bez., per Februar-März 27,70 Mark bez., per März-April 27,60 M. bez., per April-Mai 27,45 Mark bez., per Mai-Juni 27 M. bez., per Juni-Juli 26,30 Mark bez. Gekündigt 1500 Centner. Kündigungspreis 27,80 M. — Mais loco 146—149 M. nach Qualität gefordert, per Februar 144 M. bez., per Febr.-März 142 M. bez., per April-Mai 132 M. bez., per Mai-Juni 130½ M. bez. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — M. — Leinöl 65 M. bez. — Rüböl loco pro 100 Kilo mit Faß 52,5 Mark bez., ohne Faß 52,2 M. bez., per März 52,5 Mark bez., per März-April 52,5 M. bez., per April-Mai 52,5 M. bez., per Mai-Juni 53—53,1 M. bez., per Juli — M. bez., per Septbr.-Oct. 55—55,1 M. bez. Gekündigt — Centner. Kündigungspreis — Mark. — Petroleum loco pro 100 Kilo incl. Faß 28,6 M. bez., per Febr. 28,5 M. bez., per Februar-März 27,8—27,9 Mark bez., per März-April 27 M. bez., per April-Mai 26,7 M. bez., per Mai-Juni — M. bez., per Septbr.-Octbr. 28 Mark bez. Gekündigt 300 Ctr. Kündigungspreis 28,4 M.

Spiritus loco ohne Faß 54,9 Mark bez., per März 55,4 Mark bez., per April-Mai 56 M. bez., per Mai-Juni 56,1 M. bez., per Juni-Juli 56,8 M. bez., per Juli-August 57,5 Mark bez., per August-September 57,6 Mark bez. Gekündigt 20,000 Liter. Kündigungspreis 55,5 Mark.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

Febr. 28., März 1.	Nachm. 2 U.	Abends 10 U.	Morgens 6 U.
Luftwärme	+ 2°,0	+ 2°,0	+ 0°,9
Luftdruck bei 0° (mm)	743,2	741,0	738,6
Dunstdruck (mm)	4,4	4,3	3,8
Dunstsättigung (pCt.)	84	82	77
Wind	SO. 2.	S. 2.	SO. 2.
Wetter	bedeckt.	bezogen.	heiter.

Berliner Börse vom 28. Februar 1881.

Fonds- und Geldcourse.

Deutsche Reichs-Anl.	4	101,10 bz
Consolidirte Anleihe	4½	105,60 bz
do. do. 1876	4	101,25 bz
Staats-Anl.	4	101,00 B
Staats-Schuldscheine	3½	98,00 bz
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	153,20 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	104,00 bzG
Pfandbriefe. Berliner	4½	104,00 bz
Pommersche	3½	91,60 bz
do.	4	100,10 bz
do.	4½	101,90 bzG
do. Ldsch. Crd.	4½	— —
Posensche neue	4	99,90 bz
Schlesische	3½	— —
Landschaftl. Central	4	100,10 bz
Rentenbriefe. Kur- u. Neumark.	4	100,40 B
Pommersche	4	100,50 G
Posensche	4	100,25 bz
Preussische	4	100,25 bz
Westfäl. u. Rhein.	4	100,50 bzG
Sächsische	4	100 80 bz
Schlesische	4	100,50 bz
Badische Präm.-Anl.	4	135,25 bz
Baiersche Präm.-Anl.	4	137,75 B
do. Anl. v. 1875	4	100,90 G
Cöln-Mind. Prämiersch.	3½	132,50 bz
Sächs. Rente von 1876	3	79,00 G

Hypotheken-Certificate.

Krupp'sche Partial Obl.	5	108,60 bz
Unkb. Pfb. d. Pr. Hyp.-B	4½	103,70 B
do. do.	5	102,60 bzG
Deutsche Hyp.-Bk.-Pfb	4½	102,00 G
do do. do.	5	103,70 bzB
Unkdbr. Cent.-Bod. Cr.	4½	— —
Kündbr. do. (1872)	5	106,50 bzG
do. rückbz. à 110	5	112,50 G
do. do. do.	4½	107,90 bzG
Unk. H. d. Pr. Bd. Crd.-B.	5	109,30 G
Kündb. Hyp.-Schuld. do.	5	102,50 G
Hyp. Anth. Nord-G.-C.B.	5	100,40 bz
do. do. Pfandbr.	5	100,40 bz
Pomm. Hypoth.-Briefe	5	107,00 bz
do. do. II. Em.	5	104,25 bzG
Goth. Präm.-Pf. I. Em.	5	124,25 bz
do. do. II. Em.	5	121,25 bz
do. 5% Pf. rkzlbr. m 110	5	108,25 B
do. 4½ do. do. m. 110	4½	103,80 bzG
Meininger Präm.-Pfd.	4	121,00 G
Pfbd d. Oest Bd.-Cr.-Ge.	5	100,80 bz
Schles. Bodencr. Pfadbr.	5	104,75 bz
do. do.	4½	104,70 B
Südd. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	104 25 bzB
do. do.	4½	102,50 bzG

Ausländische Fonds.

Oest. Silber-R. (1/1.1/7.)	4⅕	65,75 bzB
do. (1/4.1/10.)		65,75 bzB
do. Goldrente	4	78,10 bz
do. Papierrente	4⅕	63,80 etbzG
do. 54er Präm.-Anl.	4	— —
do. Lott.-Anl. v. 60	5	123 40 bz
do. Credit-Loose	fr.	337,00 bz
do. 64er Loose	fr.	322,00 bz
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	150,25 bz
do. do. 1866	5	148,10 bzG
do. Orient-Anl. v. 1877	5	61 10-20 bz
do. II. do. v. 1878	5	61,10-20 bz
do. III. do. v. 1879	5	60,80 bzG
do. Engl. v. 1871	5	93,50 bzB
do. do. v. 1872	5	93,40-50 bz
do. Anleihe 1877	5	95,90 bz
do. do. 1880	4	76,00 bz
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	85,00 bzG
do. Cent.-Bod.-Cr.-Pfb.	5	— —
Russ.-Poln. Schatz-Obl.	4	85,00 bzG
Poln. Pfndbr. III. Em.	5	66,60 bz
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	57,80 bz
Amerik. rückz. p. 1881	6	p.l.J.r. 100,00
do. 5% Anleihe	5	99,90 G [G
Ital. 5% Anleihe	5	89,50 bz
Raab-Grazer 100 Thlr. L.	4	94,40 bzG
Rumänische Anleihe	8	110,40 bzG
Rumän. Staats-Obligat.	6	93,50 bz
Türkische Anleihe	fr.	13,25 bz
Ungar. Goldrente	6	97,00 bzB
do. Loose (M. p. St.)	fr.	226,00 bzB
Ung. 5% St.-Eisnb.-Anl.	5	92 30 bzG
Finnische 10 Thlr.-Loose 51 25 G		
Türken-Loose 39,60 bzB		

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg. Märk. Serie II.	4½	103,10 G
do. III. v. St. 3½ g.	3½	92,40 bzG
do. do. VI.	4½	103,60 G
do. Hess. Nordbahn	4½	103,10 bzG
Berlin-Görlitz conv.	4½	102,80 B
do. B	4½	101,90 bz
do. Lit. C	4½	101,80 G
Bresl.-Freib. Lit. D. EF.	4½	103,60 G
do. do. G.	4½	103,00 G
do. do. H.	4½	103,00 G
do. do. J.	4½	103 00 G
do. do. K.	4½	103,40 bzB
do. von 1876	5	106,10 G
Breslau-Warschauer	5	103,25 B
Cöln-Minden III. Lit. A.	4	100 50 G
do. Lit. B.	4½	103.00 B
do. IV.	4	100,75 bzG
do. V.	4	101,00 G
Halle-Sorau-Guben	4½	103,90 B
Märkisch-Posener	4½	103,00 bzG
Niederschles.-Märk. I.	4	100,10 bzG
do. do. II.	4	99,50 G
do. Obl. I. u. II.	4	100,10 G
do. Obl. III.	4	100,20 G
Oberschles. A.	4	— —
do. B.	3½	93,60 B
do. C.	4	99.80 G
do. D.	4	99.80 G
do. E.	3½	92,60 G
do. F.	4½	103,70 G
do. G.	4½	— —
do. H.	4½	103,80 bzG
do. von 1873.	4	99,80 G
do. von 1874.	4½	— —
do. von 1879	4½	104,90 bzB
do. von 1880.	4½	104.00 G
do. Brieg-Neisse	4½	102 75 G
do. Cosel-Oderb	5	— —
do. Stargard-Posen	4	— —
do. do. II. Em.	4½	103,00 bzB
do. do. III. Em.	4½	103,00 bzG
do. Ndrschl. Zwgb.	3½	— —
Ostpreuss. Südbahn	4½	102,40 G
Rechte-Oder-Ufer-B.	4½	104,30 bz
Schlesw. Eisenbahn	4½	103,25 B
Charkow-Asow gar.	5	97,30 bz
do. do. in Pfd. Sterl.	5	95,00 bzB
Charkow-Kremen. gar.	5	96,25 bz
do. do. in Pfd. Sterl.	5	94 00 G
Rjäsan-Koslow gar.	5	101,80 G
Dux-Bodenbach	5	87,40 bz
do. II. Emission.	5	86,00 bzB
Prag-Dux	fr.	61,90 bzG
Gal. Carl-Ludw.-Bahn.	5	89,90 B
do. do. neue	5	89,40 B
Kaschau-Oderberg	5	82,10 bzG
do. Gold.-Prior.	5	95,00 bzG
Ung. Nordostbahn	5	75,75 G
Ung. Ostbahn.	5	74,20 bzG
Lemberg-Czernowitz	5	80,60 bzG
do. do. II.	5	85.70 bzG
do. do. III.	5	81,50 bzG
do. do. IV.	5	80 80 bzG
Mährische Grenzbahn.	5	69,70 bz
Mähr. Schl. Centralbahn	fr.	33,25 bzG
Kronpr. Rudolf-Bahn	5	84,70 bzG
Oesterr.-Französische.	3	380,50 bz
do. do. II.	3	375,50 bzG
do. südl. Staatsbahn	3	282,00 bzB
do. neue	3	283,50 bz
do. Obligationen	5	99,10 bzG
Rumän. Eisenb.-Oblig.	6	100,75 etbzB
Warschau-Wien II.	5	103.80 G
do. III.	5	102,50 G
do. IV.	5	102,25 G
do. V.	5	102,25 G
do. VI.	5	102,90 bz

Wechsel-Course.

Amsterdam 100 Fl.	8 T.	3	168,80 bz
do do	2 M.	3	168,20 bz
London 1 Lstr.	8 T.	3	20,47 bz
do. do.	3 M	3	20,36 bz
Paris 100 Frcs.	8 T.	3½	80,80 bz
do. do.	2 M	3½	80,45 bz
Petersburg 100 SR.	3 W	6	211.70 bz
do. do.	3 M.	6	210,30 bz
Warschau 100 SR	8 T	6	212,25 bz
Wien 100 Fl.	8 T	4	173.95 bz
do do.	2 M.	4	173,10 bz

Kurh. 40 Thaler-Loose 284,00 bz
Badische 35 Fl.-Loose Ziehung.
Braunschw. Präm.-Anleihe 100,40 bz
Oldenburger Loose 152,10 bz

Ducaten 9,58 B	Dollar 4,23 G
Sover. 20,42 bz	Oest. Bkn. 174,20 bz
Napoleon 16,19 bzB	do. Silbergd. — —
Imperials 16,69 G	Russ. Bkn. 213,05 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1879	1880		
Aachen-Mastricht	¾	—	4	35,00 bzG
Berg.-Märkische	4¼	—	4	113,90 bz
Berlin-Anhalt	5	—	4	119,00 bz
Berlin-Dresden	0	—	4	17,40 bz
Berlin-Görlitz	0	—	4	24,30 bzG
Berlin-Hamburg	12½	—	4	224,50 bz
Berl-Potsd.-Magd	4	—	4	— —
Berlin-Stettin	4¾	4¾	4¾	117,50 bzB
Böhm. Westbahn.	6	—	5	110 30 bzG
Bresl.-Freib.	4¾	—	4	108,50 bz
Cöln-Minden	6	6	3	150,60 bzG
Dux-Bodenbach. B.	0	—	4	105,70 bzG
Gal. Carl-Ludw.-B.	7,738	—	4	120,40 bz
Halle-Sorau-Gub.	0	—	4	25,25 bzG
Kaschau-Oderberg	4	—	4	60,25 bzB
Kronpr. Rudolfb	5	—	5	72,20 bzB
Ludwigsh.-Bexb	9	9	4	203,50 bz
Märk.-Posener	0	—	4	29,60 bz
Magdeb.-Halberst.	6	6	6	150,75 bzG
Mainz-Ludwigsh	4	—	4	94 10 bz
Niederschl.-Mark.	4	4	4	100 10 G
Oberschl. A. C. D. E.	9⅗	—	3½	196,00 bz
do. B.	9⅗	—	3½	159,60 bz
Oesterr.-Fr. St.-B.	6	—	4	511-510,50
Oest. Nordwestb.	4	—	5	344,00 bz
Oest. Südb. (Lomb.)	0	—	4	186 50-84,50
Ostpreuss. Südb.	0	—	4	43,50 bz
Rechte-O.-U.-B.	7 3/10	—	4	145,70 bz
Reichenberg-Pard.	4	—	4½	61,75 bzG
Rheinische	7	6½	6½	163,00 bzB
do. Lit. B. (4% gar.)	4	4	4	100,50 bz
Rhein-Nahe-Bahn	0	—	4	13,80 bzB
Rumän. Eisenbahn	3⅗	3⅓	3⅓	59,25 bz
Schweiz Westbahn	0	—	4	30,40 bzG
Stargard-Posener	4½	4½	4½	103,10 bz
Thüringer Lit. A.	8½	—	4	173,50 bzG
Warschau-Wien	11⅔		4	299,75 B
Weimar-Gera	4½	—	4½	51,40 bz

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Dresden	0	—	5	53,00 bzB
Berlin-Görlitzer	3½	—	5	85 25 bzG
Breslau-Warschau	0	—	5	48,00 bzG
Halle-Sorau-Gub.	3½	—	5	98,40 bzG
Kohlfurt-Falkenb.	0	—	5	50,50 G
Märkisch-Posener	5	—	5	102,50 bzG
Magdeb.-Halberst.	3½	3½	3½	89 25 bz
do. Lit. C.	5	5	5	125,10 bzB
Marienburg-Mlawa	5	—	5	91,00 bzG
Ostpr. Südbahn	5	—	5	86,90 bz
Posen-Kreuzburg	2¾	—	5	70,50 bzG
Rechte-O.-U.-B.	7 3/10	—	5	145,00 bzG
Rumänier	8	—	8	— —
Saal-Bahn	0	—	5	63,20 bzG
Weimar-Gera	0	—	5	37,90 bzG

Bank-Papiere.

Allg. Deut.-Hand.-G	4	6	4	86,25 bzB
Berl. Kassen-Ver.	8 9/10	9 9/10	4	172,00 bzG
Berl. Handels-Ges.	5	5½	4	101,25 bzG
Brl. Prd.-u. Hdls.-B.	4⅓	4½	4	76,50 bzG
Braunschw. Bank	4½	4⅔	4	93,00 B
Bresl. Disc.-Bank.	5½	—	4	95,75 bzG
Bresl. Wechslerb.	6	—	4	101,25 B
Coburg. Cred.-Bnk.	5	—	4	87,75 bzG
Danziger Priv.-Bk.	5	5½	4	110,25 bzG
Darmst. Creditbk.	9½	—	4	147,25 bz
Darmst. Zettelbk.	5⅙	—	4	106,75 G
Dessauer Landesb.	6½	—	4	118.75 bz
Deutsche Bank	9	—	4	148,50 bzB
do. Reichsbank	5	—	4½	146,00 bzG
do. Hyp.-B. Berl.	6	5¼	4	96,70 bzG
Disc.-Comm.-Anth.	10	—	4	176,40 bz
do. ult.	10	—	4	176,50-75,60
Genossensch.-Bnk.	7	7¾	4	119,50 bzG
do. junge	7	—	4	— —
Goth. Grundcredb.	5	—	4	93,75 bzG
do. junge	5	—	4	94,40 bzB
Hamb. Vereins-B.	7	6⅔	4	122,00 B
Hannov. Bank	4½	5½	4	105,25 bzB
Königsb. Ver.-Bnk.	5	—	4	98,50 G
Lndw.-B. Kwilecki	4⅔	—	4	74,00 G
Leipz. Cred.-Anst.	10	9	4	148,00 G
Luxemburg. Bank	10	—	4	136,50 bzG
Magdeburger do.	5⅕	5⅘	4	114 50 bz
Meininger do.	0	—	4	96,80 bzG
Nordd. Bank	10	10	4	163.10 G
Nordd. Grunder.-B.	0	—	4	58,25 bzG
Oberlausitzer Bk.	4⅔	5⅚	4	97,50 bzG
Oest. Cred.-Actien	11¼	—	4	529,50-529,50
Posener Pro.-Bank	7	—	4	117,00 B
Pr. Bod.-Cr.-Act.-B.	0	6⅙	4	98,75 bzG
Pr. Cent.-Bod.-Crd.	9½	—	4	126,50 bz
Preuss. Immob.-B.	—	7⅓	4	106 50 bz
Sachs. Bank	6	6⅙	4	120,20 bz
Schl. Bank-Verein	6	—	4	107,00 bzG
Wiener Unionsbk.	6	—	4	232,00 bzG
In Liquidation.				
Centralb. f. Genoss.	—	—	fr.	11,00 G
Thüringer Bank	—	—	fr.	129,00 G

Industrie-Papiere.

D. Eisenbahnb.-G	0	—	4	7.00 B
Märk. Sch. Masch. G	0	—	4	33,00 bzG
Nordd. Gummifab.	1½	—	4	39 00 G
Pr. Hyp.-Vers.-Act.	2	2½	4	89,75 bzB
Schles. Feuervers.	22	—	fr.	1050 B
Bismarckhütte	12	—	4	109,00 bzG
Donnersmarkhütt.	1½	—	4	60,75 bz
Dortm Union	0	—	4	12,10 bz
do. St.-P. Lit. A.	2	—	6	91 60 bz
Königs- u. Laurah.	6½	—	4	116,10 bzG
Lauchhammer	0	—	4	35,00 B
Marienhütte	4	—	4	74,40 bzG
Cons. Redenhütte.	8	—	4	— —
do. Oblig.	6	6	6	104,25 B
Schl. Kohlenwerke	—	—	4	c. 115,25 bzG
Schl. Zinkh.-Action	5½	—	4	— —
do. St.-Pr.-Act.	5½	—	4½	103,50 bzG
do. Oblig.	5	5	5	106,50 B
Oppeln. Portl. Cem	4¼	—	4	68,70 G
Groschowitzer dto.	4	6½	4	80,00 bzG
Tarnowitz. Bergb	0	—	4	— —
Vorwärtshütte	0	—	4	29,50 bzG
Bresl. E.-Wagenb.	3⅓	—	4	87,00 bzG
do. ver. Oelfabr.	7½	—	4	85,10 bzB
do. Strassenbahn	6¼	—	4	126,00 bz
Erdm. Spinnerei	0	—	4	33,00 B
Görlitz. Eisenb.-B.	3	—	4	79,90 B
Hoffm's Wag.-Fabr	2	—	4	53,50 G
O.-Schl. Eisenb.-B	0	—	4	46,00 bz
Schl. Leinenind.	6	—	4	96,00 G
do. Porzellan	2	—	4	29,75 bzG
Wilhelmsh. MA.	0	—	4	36,25 bzB

Bank-Discont 4 pCt
Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

[Patent-Ertheilungen.] Selbstthätiger Bogenablenkungs-Greifer für Buch- und Steindruck-Schnellpressen: Aichele u. Bachmann in Berlin. — Condensator für den zur Heizung des Dicksaft-Körpers benutzten Brüdendampf aus dem Dünnsaft-Körper: G. Turck u. J. Kettler in Ratibor. — Schutzvorrichtung gegen das Einklemmen der Finger bei den Thüren der Eisenbahnwagen (Verbesserungspatent zu P. R. 11971): C. D. C. Brühs in Hamburg. — Rotirende Cylinderdampfmaschine: O. Wohlfahrt in Chemnitz. — Selbstthätiges Closetventil: F. Gäbert in Berlin. — Neuerungen an dynamometrischen Regulatoren: F. A. Boury in St. Gallen, Schweiz. — Kautschukventil mit Federverschluß: J. C. Bauer in München. — Schließ-Apparat für Stereotyp-Platten und Clichés: P. Knoll in Wesel. — Typen-Schreibmaschine: C. Hägele-Ritter in Eßlingen a. N. — Kraftsammler für Pferdebahnwagen: F. Ph. C. Freundlich in Charlottenburg. — Neuerungen an einschienigen Eisenbahnen: J. L. Haldan in Westminster. — Sortirmaschine für Kaffeebohnen: C. Pellenz in Manderscheid, Rheinpreußen. — Neuerung an Maschinen zur Anfertigung von Controlbilletes: Girner u. Schefuß in Hamburg. — Rübenschneidemaschine: C. H. Scheiter u. C. H. Scheiter, in Firma Gebr. Scheiter in Niederwürschnitz. — Verfahren zum Conserviren und Wasserdichtmachen von Häuten: J. Ballatschano, C. Ballatschano u. H. Trenk in Berlin. — Neuerung in dem Verfahren zur Trennung des Chlornatriums und Chlormagnesiums von Kaliummagnesiumsulfat im Kainit: Dr. H. Precht in Neu-Staßfurt bei Staßfurt. — Neuerung an einem sich selbstthätig regulirenden Windmotor: H. Hüllenbach in Hamburg. Neuerungen an Gally's Buchdruck- und Prägepresse: M. Gally in New-York. — Apparat zum Reinigen der Luft und Kohlensäure bei Bierdruck-Apparaten, sowie zum Filtriren von Gasen, Wasser und anderen Flüssigkeiten: H. Keßler in Oberlahnstein. — Neuerungen an Coksöfen: F. Schaffer in Rothenbach bei Gottesberg und C. Jäger in Waldenburg i. Schles. — Apparat zur Wegschaffung übelriechender Dämpfe, welche beim Kochen thierischer Abfälle entstehen: S. Jaroslawski in Berlin. — Selbstthätiges Hochwasser-Absperrventil: O. Möcke in Breslau. — Verfahren zum Drucken von Anilinschwarz unter Anwendung in Wasser unlöslicher Chromate: J. J. Schmidlin in Hyde (Grafschaft Chester) England. — Neuerungen an Apparaten für die Destillation ammoniakalischer Flüssigkeiten: Société anonyme des produits chimique du Sud-Quest in Paris. — Continuirlich arbeitender Calcinirofen mit indirectem Feuer: W. Rube in Corbach in Waldeck. — Ofen zum Verbrennen von Straßenkehricht und der daraus entwickelten Gase: J. R. Pickard in Leeds. — Farbeinreib- und Broncirmaschine: G. Brunner in Nürnberg. — Pferderechen: W. N. Nicholson und W. Mather in Newark upon Trent. — Neuerungen an Coaksöfen: A. M. Chambers in London. — Neuerung an Gasfeuerungen: F. A. Schulz in Zeitz. — Rollcalander: J. Eck und Söhne in Düsseldorf. — Zusammenlegbare Taschenlaterne mit von unten einschiebbarer Kerze: J. Luckhardt in Berlin. — Neuerungen an Pulsometern: G. A. Grewen in Deutz. — Plätteisen mit Gasheizung: C. Staugaard in Horsens. — Selbstthätiger Dampfkessel-Speise-Apparat, welcher auch zur Wasserförderung Anwendung finden kann: A. Mayhew und W. Ritter in Altona. — Verfahren zur Herstellung von Matrizen für Sieb-Lochmaschinen: W. Breuer und C. Probst in Kalk. — Verstellbare Gardinenleiste: J. A. Schreiber in Nürnberg. — Neuerungen an Vorspinn-, Feinspinn- und Zwirnmaschinen: J. H. Northrop in Keighley (England). — Verbesserte Kaffeebrenn-Maschine: G. Sönnecken in Remscheid. — Verstellbarer Bilderrahmen: O. F. Zeidler in Seiffen b. Olbernhau. — Neuerungen an Sicherheitsventilen für Dampfkessel: H. G. Ashton in Sommerville. — Selbstthätige Aussegelung von Jalousiesegeln an Windflügeln und Windrädern bei conträrem Winde: J. Dunkel in Berliner-Loh bei Carolinenhorst. — Locomobilkessel mit abnehmbarer, ausgemauerter Feuerbuchse: H. Meier in Aerzen. — Röhrendampfkessel: C. Willmann in Dortmund. — Neuerungen an Knopfbearbeitungs-Maschinen: Deutsche Werkzeug-Maschinen-Fabrik, vorm. Sondermann u. Stier in Chemnitz. — Maschine zur Herstellung von Carton-Knöpfen: Gebr. Adt in Pont à Mousson. — Expansions-Schiebersteuerung für Dampfmaschinen: G. von Brochowski, Lieutenant in Brüssel. — Knopf für Manschetten und Chemisets: J. Riha in Dresden. — Neuerung an Maschinen zum Falten und Aufwickeln von Geweben: C. Webers und Co. in Rheine a. d. Ems. — Neuerungen an Robert'schen Verdampfappar.: Fr. Zickerick i. Wolfenbüttel. — Neuer. a. Granaten m. gepr. Pulversprenglad.: H. Gruson, Kgl. Commerz.-Rath i. Buckau.

⊕ **Breslau,** 1. März, 9½ Uhr Vorm. Der Geschäftsverkehr am heutigen Markte war im Allgemeinen von keiner Bedeutung, bei mäßigem Angebot Preise unverändert.

Weizen in fester Haltung, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 18,70 bis 20,30 — 21,30 Mark, gelber 17,70 — 19,30 bis 20,30 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen, feine Qualitäten preishaltend, per 100 Kilogr. 19,30 bis 20,00 bis 20,50 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 14,60—15,70 Mark, weiße 16,40 bis 17,00 Mark.

Hafer schwächer angeboten, per 100 Kilogr. 13,80—14,20—14,80 bis 15,20 Mark, feinster über Notiz bezahlt.

Mais gut behauptet, per 100 Kilogr. 13,00—13,30—13,60 Mark.

Erbsen ohne Aenderung, per 100 Klgr. 17,50—18,50 bis 20,50 Mark, Victoria- 20,00—21,00—21,50 Mark.

Bohnen schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. 18,50—,19,50—20,00 M.

Lupinen behauptet, per 100 Kilogr. gelbe 9,30—9,60—10,00 Mark, blaue 9,20—9,50—9,80 Mark.

Wicken höher gehalten, per 100 Kilogr. 12,80—13,00—14,00 Mark.

Oelsaaten gut preishaltend.

Schlaglein preishaltend.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.

Schlag-Leinsaat	26	—	24	50	23	—
Winterraps	23	50	22	75	21	75
Winterrübsen	22	75	22	—	21	25
Sommerrübsen	23	50	22	—	21	25
Leindotter	22	—	21	50	21	—

Leinkuchen in ruhiger Haltung, per 50 Kilogr. 9,40—60 Mark, fremde 8,40—8,80 Mark.

Rapskuchen unverändert, per 50 Kilogr. 6,90—7,10 Mark, fremde 6,50—6,70 Mark.

Kleesamen mehr Kauflust, rother preishaltend, per 50 Kilogr. 34—38 bis 40—45 Mark, hochfeiner über Notiz, — weißer unverändert, 38—50 bis 60—68 Mark, hochfeiner über Notiz.

Tannenklee behauptet, per 50 Kilogr. 32—40—45 Mark.

Thymothee preishaltend, per 50 Kilogr. 23—25—27 Mark.

Mehl ohne Aenderung, per 100 Kilogr. Weizen fein 30,25—30,75 Mark, Roggen fein 31,00—31,75 Mark, Hausbacken 29,75—30,75 Mark. Roggen-Futtermehl 11,00—12,00 Mark. Weizenkleie 9,25—9,75 Mark.

Heu 2,80—3,00 Mark per 50 Kilogr.

Roggenstroh 21,00—24,50 Mark per Schock à 600 Kilogr.

Wasserstand. Breslau, 1. März. O.-P. 4 M. 84 Cm. U.-P. — M. — Cm.
28. Febr. O.-P. 4 M. 84 Cm. U.-P. — M. — Cm.
Eisstand.

Vermischtes.

[Bevölkerungsbewegung.] Das statistische Amt hat nunmehr die Ziffern der natürlichen Bevölkerungsbewegung aus allen deutschen Staaten für das Jahr 1879 zusammengestellt. Danach waren im Jahre 1879 zu verzeichnen: 335,113 Eheschließungen, 1,806,741 Geburten, 1,214,643 Sterbefälle. Somit wurden im Deutschen Reich durchschnittlich täglich 916 Ehen geschlossen, 4936 Kinder geboren, und es starben täglich 3319 Personen. Unter den Geborenen und Gestorbenen sind 70,870 Todtgeborene mitgerechnet, und es kommen daher, wenn man diese abzieht, nur 3125 Gestorbene (194 Todtgeborene) auf 1 Tag des Jahres. Von den Geborenen waren 930,195 männlich, 876,546 weiblich; von den Gestorbenen 636,998 männlich, 577,645 weiblich. Unehelich wurden 159,821 Kinder geboren, d. i. 8,8 pCt. der Gesammtzahl. Die Zahl der Eheschließungen, welche schon seit 1872 im beständigen Herabgehen ist, hat sich gegen das Vorjahr 1878 wiederum vermindert (um 4903); hingegen haben sich die Geburten vermehrt (um 21,661), und da weniger Sterbefälle vorgekommen sind (um 13,964), so entstand für 1879 ein wesentlich stärkerer Geburtenüberschuß: 592,098 gegen 556,473 im Jahre 1878. Auf 1000 Einwohner kamen 7,5 Eheschließungen, 40,4 Geborene, 27,1 Gestorbene. Die natürliche Bevölkerungs-Vermehrung betrug demnach 13,2 auf 1000 Einw.; dieselbe ist in den einzelnen Landestheilen stets sehr verschieden; sie war im Jahre 1879 am stärksten in den polnischen Bezirken — Provinz Posen: 19,2, Regierungsbezirk Oppeln 16,0 — und in den industriereichen rheinischen Bezirken Preußens: 16,1; am schwächsten im deutschen Theile der Provinz Schlesien: 8,9 und im rechtsrheinischen Baiern: 9,3.

[Friedrich Mook.] Dem vom kaiserlich deutschen Consul, Frhrn. v. Münchhausen erstatteten, an das kgl. baierische Staatsministerium des Aeußern gelangten Bericht über das beklagenswerthe frühe Ende Fr. Mook's entnehmen wir Folgendes: „Am 13. Decbr. v. J. verunglückte beim versuchten Uebergang über den Jordan der Dr. med. Friedrich Mook aus Bergzabern, welcher sich als Arzt einer wissenschaftlichen Reisegesellschaft angeschlossen hatte, die unter der Bezeichnung „Expedition Riebeck" und der Leitung eines Dr. phil. Emil Riebeck aus Halle a. S. um die ganze Erde zu gehen beabsichtigt hatte. Dieselbe hatte von hier aus die Reise um das Todte Meer herum gemacht und mußte auf dem Rückweg den Jordan überschreiten, der von den vor 14 Tagen in Palästina überall eingetretenen ganz ausnahmsweise starken Gewitterregen hoch angeschwollen war. Die von der türkischen Regierung bei Jericho eingerichtete Fähre war in Folge dessen unbrauchbar geworden, die Gesellschaft erbaute sich daher aus mit Stricken verbundenen Baumstämmen ein Floß, welches Dr. Mook zuerst mit einem arabischen Maulthiertreiber versuchte. Nachdem der erste Versuch, das Floß an einer ausgespannten Leine über den Fluß zu führen, gelungen, schlug es jedoch beim zweiten Mal um, und während der Treiber sich an dasselbe anklammerte und so gerettet wurde, verließ sich Dr. Mook auf seine erhebliche Fertigkeit im Schwimmen, verwickelte sich jedoch mit den Füßen in die Stricke des Floßes und wurde von diesem in den Uferschlamm gedrückt, so daß er erst als Leiche unter demselben hervorgezogen werden konnte. Er wurde dann in Jericho gegenüber dem griechischen Kloster-Hospiz beerdigt und die Grabstätte genau bezeichnet; nach ihrer Rückkehr bestellten die übrigen Mitglieder bei einem Bildhauer der Tempelgemeinde einen der wissenschaftlichen Bedeutung und den Verdiensten des Verunglückten entsprechenden Grabstein."

Literarisches.

Neuer freier Parnaß. Bausteine zur culturhistorischen Reform der deutschen Nationalliteratur und Begründung einer exacten Dichtkunst. Aus den gemeinverständlichen Vorträgen des Herrn Magisters Vorwärts P. D., zusammengetragen und in zierliche Reimlein gebracht von M. Reymond. Mit Illustrationen von H. G. Ströhl. I. Schiller und Goethe. Bern, L. Frobeen's Verlag. — Ein ganz reizendes Büchlein, mit dem uns der fast unversieglich sprudelnde Quell der Reymond'schen humoristischen Muse neuerdings erfreut. Es documentirt eine gewisse geistige Verwandtschaft mit Mauthner's schnell berühmt gewordenen Parodien „Nach berühmten Mustern", was jedoch nur cum grano salis zu verstehen ist, denn wenn die satirische Lauge der letzteren es nicht mit dem Geiste, sondern nur mit der Form, und zwar nicht der Form als der leichten, schmiegsamen, freie Bewegung gestattenden Umhüllung des Geistes, sondern nur mit der zur Zwangsjacke und Narrenkappe desselben gewordenen Schablone, der Manier, zu thun hat, also durchaus negativ auftritt und zeigt, wie es nicht gemacht werden sollte, so verarbeitet Reymond dagegen seine „berühmten Muster" (Schiller und Goethe vorläufig!) nicht wie Jener in Beziehung auf die Form, sondern auf den Inhalt und geht daher wesentlich positiv zu Werke.

„Das Beste, was jemals die Klassiker schufen,
Reicht nimmer heran an der Gegenwart Stufen"

läßt er seine komische Figur, den Privatdocenten, Magister Vorwärts, behaupten;

Sie sind überflügelt vom Geiste der Zeit,
Man liest sie zwar noch, doch sie thun Einem leid,

denn

Der heutigen Bildung gewaltige Tiefe
Belächelt an ihnen das kindlich Naive,
Und hinter des Genius unsterblichem Glanz
Erkennt sie verblichener Zeit Ignoranz.

— — — — — — — — — — — — —

Magister Vorwärts kann jedoch nicht nur tadeln, sondern auch besser machen, und seiner Behauptung:

Ein Mittel nur giebt's, dem Verfalle zu steuern,
Man muß im Geschmacke der Zeit sie erneuern,

folgt die That sofort auf dem Fuße.

So laßt uns die köstlichen Schätze der Alten
Durch kühne Reformen der Neuzeit erhalten,

sagt er und reformirt auf der Stelle die beiden Heroen der deutschen Literatur, wie sie geschrieben haben würden, wenn sie die Ehre gehabt hätten, in unserer durch Darwinismus, Häckelismus und elektrisches Licht hoch erleuchteten zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts zu leben, und das Glück, an den Segnungen des Telephons, Mikrophons und — Militär-Molochs &c. theilnehmen zu dürfen.

Ludwig Salomon's Geschichte der deutschen Nationalliteratur des neunzehnten Jahrhunderts. Neunte und zehnte Lieferung (Schluß) mit 2 großen Portraits auf Kupferdruckpapier: Heinrich Heine, Friedrich Rückert. (Levy u. Müller, Stuttgart) Das große imposante Bild von dem geistigen Leben und Streben Deutschlands im 19. Jahrhunderte, welches Ludwig Salomon vor circa 2 Jahren zu entrollen begann, liegt nun endlich mit den soeben ausgegebenen Lieferungen 9 und 10 vollendet vor uns. Wir müssen gestehen, daß uns das Werk von Anfang bis zum Schluß im höchsten Grade gefesselt und sich unsere wärmsten Sympathieen errungen hat. Was uns zunächst einnahm, war die edle nationale Grundstimmung, von der das Buch getragen wird, sodann die bestimmte klare Darlegung des gemeinsamen Lebensideals, von dem das deutsche Volk in Nord und Süd seit 1813 erfüllt war, ferner die energische Gruppirung der Dichter, bei der der Verfasser stets große und vielfach ganz neue Gesichtspunkte einnimmt und endlich die weite Perspective, die Ludwig Salomon stets eröffnet, wenn ein Ruhepunkt eintritt. Die umfangreiche, mit vieler Liebe ausgeführte Charakteristik Gutzkows und seiner Werke verdient als ein Meisterstück hervorgehoben zu werden, ebenso die Spielhagens, dessen Bestrebungen bisher mit solcher Klarheit noch nicht dargelegt wurden. In ganz neuem Lichte treten uns Freytag, Holtei, Raabe, Storm &c. entgegen. Bei der Besprechung dieser Dichter zeigt sich recht augenscheinlich, mit welch scharfem Blicke der Verfasser immer das Wesentliche herauszufinden vermag. Wir haben somit ein Werk, das, weit entfernt, nur eine trockene und wohl gar philiströse literarische Kritik zu sein, ein farbenreiches Gemälde von dem geistigen Leben des deutschen Volkes bietet, aus welchem der Geist, die Stimmung der Generationen immer mit überraschender Bestimmtheit hervortritt. Dabei ist die Darstellung in hohem Grade gewandt; Ludwig Salomon ist ein Meister des Stils, der nicht nur flüssig und elegant zu schreiben weiß, sondern da, wo es angebracht ist, auch eine schwungvolle Beredsamkeit zu entfalten versteht. Die Einstreuung zahlreicher mit feinem Verständniß gewählter Proben erscheint uns von nicht geringem Werthe, denn sie bewirkt, daß der Leser sich jedesmal zugleich von der Begründung des Gesagten zu überzeugen vermag, ohne erst allerlei Bücher und Bände zusammentragen zu müssen. Die Ausstattung des Werkes ist eine geschmackvolle, und die 24 beigegebenen großen Portraits dienen zu besonderer Zierde.

Illustrirte Culturgeschichte für Leser aller Stände. Von Karl Faulmann. Mit 14 Tafeln in Farbendruck, mehreren Facsimile-Beilagen und ca. 300 Illustrationen. (A. Hartleben, Wien.) Von diesem von uns bereits angezeigten Werke liegen wieder 5 Lieferungen (11—15) vor. Sie umfassen die Geschichte der Inder, Babylonier, Assyrer, Perser, Araber und Juden. Des Verfassers populäre Darstellung gewährt einen interessanten Einblick in die Entwickelung der indischen Cultur und Religion: das Hirtenvolk der Todas mit seinen heiligen Kühen hat die Ideen, welche den Veden zu Grunde liegen, bis heut noch lebendig erhalten, der krausköpfige Buddha deutet auf ein, den Aegyptern verwandtes, khamitisches Urvolk hin, und die auf S. 350 abgebildete Himmelskarte zeigt die 36 Decane des ägyptischen Thierkreises zu Denderah. Die Nachbildung der ältesten Handschrift der Sakuntala auf Palmblatt, transcribirt von Prof. Dr. Friedrich Müller, ist eine werthvolle Beilage zu dieser Geschichte. Noch interessanter sind die Darstellung und die Bilder der babylonischen Cultur. Die Vergleichung der Götterbilder zeigt die enge Verwandtschaft der babylonischen und ägyptischen Religion. Die ägyptische geflügelte Sonnenscheibe findet ihre Erklärung in den Assurbildern, während anderseits der babylonische Merodach völlig identisch mit einer etruskischen, auf S. 384 abgebildeten Sculptur ist. Assyriens prachtvolle Sculpturen lassen jene Entwickelung der Bildhauerkunst erkennen, welche in Griechenland zur höchsten Blüthe gedieh. Die Geschichte der Perser und Araber ist nach den besten Quellen gearbeitet, und die Geschichte der Juden bietet eine auf selbstständigen Studien beruhende gerechte Darstellung, welche in unserer Zeit der Antisemiten-Liga sehr zeitgemäß ist. Die auf Seite 469 gegebene Abbildung der Salamanasser Tribut bringenden Juden, welche dem Obelisken dieses Königs entnommen ist, läßt vermuthen, daß die in unseren biblischen Geschichten üblichen Beduinentrachten keineswegs correct sind, und so bieten die Hefte eine Fülle von anregenden und wissenswerthen Erörterungen. Die Farbentafeln erfreuen durch sorgfältige Ausführung.

„Illustrirte Naturgeschichte der Thiere." Herausgegeben von Ph. L. Martin. (F. A. Brockhaus, Leipzig.) Hiervon liegt uns jetzt das 12. und 13. Heft vor, welche gleichfalls mit zahlreichen, trefflichen Illustrationen versehen sind und in welchen die Schilderungen der Säugethiere durch den Herausgeber, die der Kriechthiere durch Dr. Friedr. Knauer fortgeführt wird.

Das zehnte Heft des vierten Jahrganges des „Kosmos" (Leipzig, E. Günther) bringt u. A. folgende interessante Aufsätze: „Ch. und Fr. Darwin's Beobachtungen über das Bewegungsvermögen der Pflanzen", von G. und H. Müller; „Darwinismus und Aesthetik", von F. v. Feldegg; „Das Verhältniß des idealistischen Naturalismus zur modernen Naturwissenschaft", von Prof. Dr. Friedr. Schultze; „Staatliche Einrichtungen", von Humbert Spencer.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.